Freitag, den 7. April 1933 — Nr. 83. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Ehre Freiheit Ehre Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbind- des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

„Artfremde geistige Führung"

Aerzte beim Reichskanzler

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, be- **Reichskanzler Adolf Hitler** den **Kommissar** der **ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner,** zur Berichterstattung über die Gleichschaltung der Aerzteschaft. Danach empfing er Vertreter der **Vorstände der Aerzteschaft** unter Führung von Geheimrat **Dr. Stauder-Nürnberg.**

Nachdem **Dr. Stauder** dem Reichskanzler für den Empfang gedankt und die Bereitschaft der gleichgeschalteten Aerzteorganisation zur Mitarbeit unterstrichen hatte, machte Reichskanzler Hitler ausführliche Darlegungen über seine Absichten zur Reinigung des Volkes und namentlich der intellektuellen Schicht von fremdstämmigem Einfluß und rassenfremder Durchsetzung. Er betonte, daß man durch Ausmerzung der Ueberzahl jüdischer Intellektueller aus dem Kultur- und Geistesleben Deutschlands dem natürlichen Anrecht Deutschlands auf **parteieigene geistige Führung** gerecht werden müsse. Die größten Leistungen des geistigen Lebens seien niemals von rassefremden, sondern von arischen deutschen Geisteskräften vollbracht worden. Bei der Begrenztheit des Lebensraumes der deutschen Geistesarbeit und ihrer Träger hätten die eigenen Volksgenossen ein natürliches moralisches Anrecht auf Bevorzugung. Die Zulassung eines im Verhältnis zum Volksganzen zu großen Anteiles fremdstämmiger Elemente würde als Anerkennung der geistigen Ueberlegenheit anderer Rassen gedeutet werden müssen, die mit aller Entschiedenheit abzulehnen sei. Amerika, das vor anderen Ländern zum Träger einer starken Gegenbewegung geworden sei, habe am allerwenigsten zu einer solchen Abwehr Veranlassung. Das amerikanische Volk habe zuerst aus der Verschiedenwertigkeit und Unterschiedlichkeit der Rassen praktische politische Folgerungen gezogen und durch seine Einwanderungsbestimmungen den unerwünschten Zugang solcher Rassenangehöriger ferngehalten. Amerika sei auch keineswegs bereit gewesen, jetzt die Tore für etwa aus Deutschland „flüchtende" Juden zu öffnen, denen in Wirklichkeit in Deutschland kein Haar gekrümmt worden sei.

Der Reichskanzler erkannte die Not an, die im ärztlichen Stande und insbesondere unter der ärztlichen Jugend vielfach herrsche. Gerade dieser deutschen Jugend müsse Lebensraum und Arbeitsmöglichkeit durch eine tatkräftige Zurückdrängung fremdrassiger Elemente geschaffen werden. Die Förderung der geistigen Berufe hänge ab von deren Mitarbeit am Aufbau des autoritären, gereinigten, starken deutschen Staatswesens. Die rassenhygienische Reinigungsarbeit solle ein festes Fundament für die künftige völkische Entwicklung schaffen. Die deutsche Aerzteschaft sei dazu berufen, an diesem Werk durch wissenschaftliche Forschung, Volksaufklärung und praktisches Wirken mitzuarbeiten.

Bewegung in künstlerische Werte vorbehalten. Eine geschmacklose Verarbeitung ihrer Symbole oder gar ihre geschäftliche Ausnützung fügen dem deutschen Ansehen Schaden zu. Im Interesse einer gesunden völkischen Wiedergeburt darf unter keinen Umständen die nationale Revolution mit patriotischem Kitsch überwuchert werden. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erwartet von dieser Erklärung, daß jeder Berufsstand mit größtem Ernst an dem kulturellen Aufbau unserer Nation mitarbeitet, das Volk dagegen insgesamt üble Geschäfts- und Konjunkturerscheinungen auf diesem Gebiete ablehnt und bekämpft. Die Regierung sieht es als ihre Pflicht an, gegen jedes kulturschädliche Wirken, wozu auch die Verkitschung unserer Geschichte und unserer nationalen Symbole gehört, mit den entsprechenden Mitteln vorzugehen.

Schuljahrbeginn der höheren Schulen erst am 1. Mai

Nach Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes hat Reichskommissar Rust angeordnet, daß das neue Schuljahr für die höheren Schulen erst am 1. Mai beginnt. Der dadurch entstehende Ausfall an Schultagen wird durch eine Verkürzung der anderen Ferien, voraussichtlich in erster Linie der Pfingstferien, ausgeglichen.

Juristische Prüfungen für Mitglieder nationaler Verbände erleichtert

Der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium wird, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in der nächsten Nummer des Justizministerialblattes eine allgemeine Verfügung veröffentlichen, nach der **Rechtskandidaten und Referendare, die als Mitglieder einer der anerkannten nationalen Verbände im vaterländischen Dienst** eine gewisse Zeit hindurch tätig gewesen sind, zum Ausgleich einer dadurch verursachten Behinderung des Ausbildungsganges auf Antrag **die juristischen Prüfungen in abgekürzter Form** ablegen können.

Die zur abgekürzten Prüfung zugelassenen Rechtskandidaten sind von der Anfertigung der sechswöchigen Hausarbeit befreit und haben an ihrer Stelle eine weitere fünfstündige Klausurarbeit abzuliefern. Wird ein Referendar zur großen Staatsprüfung in abgekürzter Form zugelassen, so braucht er die erste dreiwöchige Hausarbeit (das Rechtsgutachten) nicht zu fertigen. Prozeßakten zur Anfertigung der praktischen Arbeit können ihm schon während des Vorbereitungsdienstes bei dem Oberlandesgericht zugeteilt werden.

Neuregelung der Flaggenfrage

In den nächsten Tagen dürfte eine teilweise Neuregelung der Flaggenfrage zu erwarten sein. Man wird sich zunächst wahrscheinlich nicht mit einer Neuregelung der Reichsfarben beschäftigen, sondern es vorläufig bei der vor einiger Zeit getroffenen Regelung belassen, daß die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne nebeneinander als Reichsflaggen gelten. Dagegen wird die neue Reichspräsidentenstandarte eingeführt werden, die in den neuen Reichsfarben gehalten ist. Ferner wird in einigen Tagen die schwarz-weiß-rote Fahne ohne Gösch zur Handelsflagge erklärt werden.

Inzwischen hat die hamburgische Regierung bereits die Hamburger Reederen ermächtigt, ihre Schiffe mit der schwarz-weiß-roten Fahne ohne Gösch auslaufen zu lassen.

Die Regierungen der fremden Staaten werden durch die deutschen diplomatischen Vertretungen von der bevorstehenden Neuregelung der Handelsflagge in Kenntnis gesetzt werden.

Aenderungen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, haben die beiden Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion General Litzmann und Abgeordneter Brückner-Breslau ihre Reichstagsmandate niedergelegt; die beiden Abgeordneten wollen sich auf die Ausübung ihrer Mandate im Preußischen Landtag beschränken.

„Tag der deutschen Arbeit"

Der 1. Mai Nationalfeiertag — Der Kanzler verliest ein Manifest

Statt der bisherigen Maifeier wird der 1. Mai, wie bereits berichtet, von der NSDAP. als ein „Tag der deutschen Arbeit" organisiert werden. Er soll, wie wir erfahren, im Gegensatz zu den bisherigen Maifeiern ein Feiertag aller schaffenden Deutschen sein, frei von dem Gedanken des Klassenhasses.

In **der Reichshauptstadt** wird am Tage der deutschen Arbeit auf einem riesigen freien Platz, wahrscheinlich auf dem Tempelhofer Feld oder im Stadion, eine große **Massenkundgebung** stattfinden, für die man mit einer Teilnehmerzahl von mehr als einer halben Million schaffender Deutscher rechnet. Während dieser Kundgebung wird voraussichtlich der Reichskanzler **Adolf Hitler ein Manifest** verlesen, das von allen deutschen Sendern im Reich übertragen wird. Der Reichskanzler wird wahrscheinlich in diesem Manifest den **1. Mai als Nationalfeiertag** verkünden. Der Anmarsch der Teilnehmer zu dieser großen Massenkundgebung soll in drei großen Heeressäulen erfolgen. Den ganzen Tag über wird die Reichshauptstadt im Zeichen des Tages der deutschen Arbeit stehen.

Auch im Reich sind große Kundgebungen ähnlich denen in Berlin vorgesehen. Den Teilnehmern an diesen Kundgebungen soll durch Rundfunk die Verlesung des Manifestes durch den Reichskanzler übermittelt werden.

Landtagssitzung abgesagt

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Präsident des Preußischen Landtags die für Samstag mittag 1 Uhr angesetzte Plenarsitzung des Landtages wieder abgesagt.

Die Abgeordneten sind schriftlich hiervon verständigt worden, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß mit der nächsten **Vollsitzung des Preußischen Landtags vor dem 2. Mai nicht** zu rechnen sein werde. Mit dieser neuen Anweisung des Präsidenten Kerrl erübrigen sich vorläufig auch die zahlreichen Kombinationen, die an die plötzliche Einberufung des Landtags geknüpft worden waren. Es hieß, daß der Landtag ein Ermächtigungsgesetz verabschieden soll, das das preußische Parlament für eine längere Zeit ausschalten und der preußischen Staatsregierung Ermächtigungen in dem gleichen Umfange geben würde, wie das Kabinett Hitler sie vom Reichstag bekommen hatte. Auch hatte man angenommen, daß das Parlament die Wahl des Ministerpräsidenten durchführen werde. Diese beiden Fragen werden nun erst in dem Sitzungsabschnitt im Mai aktuell werden. Für Samstag hatten im Landtag auch mehrere Fraktionen Beratungen angesetzt, die wahrscheinlich jetzt gleichfalls hinfällig geworden sein werden.

Sanierung der Sozialversicherung

Im Reichsarbeitsministerium wird zurzeit ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, um die Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung für die Dauer sicherzustellen. Bei dem Umbau wird es sich darum handeln, den Spargedanken stärker als bisher in der Sozialversicherung zu betonen, insbesondere ein gesundes und gerechtes Verhältnis von Beitrag und Leistung herzustellen.

Vollstreckungsschutz für städtischen Grundbesitz

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium die Richter darauf hingewiesen, daß nach dem Zwangsversteigerungsgesetz die Möglichkeit bestehe, Versteigerungstermine bis zu sechs Monaten hinauszuschieben und auch bereits anberaumte Termine wieder aufzuheben.

Die überaus ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die augenblicklich noch bestehen, ließen es weiter auch angezeigt sein, auf diese Weise den Besitzern städtischer Grundstücke zu helfen, denen nicht der gleiche Vollstreckungsschutz zusteht, wie bei landwirtschaftlichen Grundstücken. Diese Hilfe dürfte angebrachtermaßen immer dann zu gewähren sein, wenn die Versteigerung des Grundstückes den wirtschaftlichen Ruin des Eigentümers bedeuten würde. Schon der Aufschub um einige Monate könne in vielen Fällen die wirtschaftliche Rettung bedeuten.

Gegen patriotischen Kitsch

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Die nationale Erneuerung unseres Volkes ist ein so großer geschichtlicher Vorgang, daß er der ganzen Nation heilig sein sollte. Nur wenigen Berufenen ist, wie immer, die Umformung dieser

Wenn Staatsmänner reisen

Londoner Blätter legen großen Wert darauf, hervorzuheben, daß

die Osterreise Macdonalds nach Washington

auf die Initiative des Präsidenten Roosevelt zurückgehe. Morning Post meldet, daß Montag abend eine formelle Einladung in London eingegangen sei, die unverzüglich beantwortet werde. Macdonald werde wahrscheinlich Samstag nächster Woche abreisen und nicht länger als eine Woche in den Vereinigten Staaten bleiben. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph glaubt zu wissen, daß der britische Premierminister noch in der vorigen Woche nicht mit einem sofortigen Besuch in Amerika rechnete. Er habe seine Ansicht erst anläßlich einer „sehr enttäuschenden" Unterredung mit dem amerikanischen Bevollmächtigten Norman Davis am letzten Montag infolge „noch enttäuschenderer" Berichte der Washingtoner Botschaft über die Frage der Junirate der britischen Kriegsschulden geändert. Mehrere Blätter machen darauf aufmerksam, daß in der offiziellen Kundgebung des Weißen Hauses nur von der allgemeinen Wirtschaftslage und dem Abrüstungsproblem die Rede gewesen und daß das Wort Kriegsschulden unerwähnt geblieben sei.

Norman Davis fährt Freitag nach Berlin

Das Staatsdepartement in Washington teilt mit, daß Norman Davis am Freitagnachmittag zu einem kurzen Besuch von Paris nach Berlin reisen wird. Er wird in Berlin Besprechungen über die Abrüstungsfrage und über den Termin für die Weltwirtschaftskonferenz haben. Sein Besuch wird sich auf die Besprechung dieser beiden Angelegenheiten beschränken.

Eine Meldung aus Washington vom 6. April berichtet: Norman Davis' Reise nach Berlin hat in Senatskreisen größtes Interesse hervorgerufen. Sie wird als ein Beweis dafür begrüßt, daß Präsident Roosevelt sich energisch und unparteiisch bemüht, zu einer besseren Atmosphäre in Europa beizutragen. Man sieht diese Reise weiter als einen Beweis dafür an, daß die Weltwirtschaftskonferenz in Bälde abgehalten werden kann. In der Veröffentlichung des Staatsdepartements wird die Tatsache, daß Norman Davis in Berlin nur über Abrüstungs- und Wirtschaftsfragen sprechen wird, aus dem Grunde besonders betont, um etwaigen Zeitungskombinationen zuvorzukommen, daß Davis auch über die Judenfrage Besprechungen führen wolle.

Botschafter Norman Davis wird, wie wir erfahren, in Begleitung der Herren Allen W. Dulles und Robert T. Pell am Samstag früh in Berlin eintreffen. Im Laufe des Tages wird er vom Reichspräsidenten, vom Reichskanzler und vom Reichsaußenminister empfangen werden. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird zu Ehren von Norman Davis ein Frühstück geben.

Der Grund für den Zeitpunkt und die kurze Dauer des Berliner Besuchs ist darin zu sehen, daß der Reichsaußenminister Berlin am Sonntag verlassen wird, und daß das Zusammentreffen am Samstag die einzige Gelegenheit zu bieten scheint, mit dem Reichsaußenminister diejenigen Probleme zu besprechen, die mit der Abrüstung und dem Termin der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz in Zusammenhang stehen. Der Besuch Norman Davis wird lediglich der Prüfung dieser beiden Probleme gewidmet sein, und da Norman Davis nur so kurze Zeit hier sein wird, so wird er offensichtlich die beiden Fragenkomplexe nur in ganz großen Umrissen behandeln und nicht in Detailbesprechungen eintreten können.

Hitler und Göbbels an die Presse

Politischer Empfangsabend des Berliner Verbandes der Auswärtigen Presse

Der Berliner Verband der Auswärtigen Presse veranstaltete gemeinsam mit den Verlagen der im Verbande vertretenen Zeitungen im Reich in den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda seinen diesjährigen **politischen Empfangsabend**, der diesmal eine ganz besondere Bedeutung durch die **Reden des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichsministers Dr. Göbbels** erhielt.

Der Vorsitzende des Verbandes Dr. Thum

ieß die Gäste mit herzlichen Worten willkommen. r sagte dann u. a.:

Ernste journalistische Gewissenfragen, manches schwere Existenzproblem, mancher Kampf um Betätigungsraum und Berufsehre sind auch für viele treng national denkende Männer entstanden und is heute noch nicht überall gelöst. Wir bitten die Regierung, im Einvernehmen mit unseren Standesorganisationen Sorge tragen zu wollen, daß n allen solchen Fällen die richtige und gerechte ösung gefunden wird. Wenn wir uns heute, unbeschadet unserer weltanschaulichen Stellung,

einmütig dazu bekennen, das Reich in seiner neuen Gestalt zu bejahen, so steht diese Tatsache in keinerlei Widerspruch zu unserer politischen Vergangenheit.

Unsere Stellungnahme für die aktive Unterstützung der Politik der nationalen Konzentration wird uns ganz wesentlich dadurch erleichtert, daß die Reichsregierung vom politischen Journalisten keineswegs verlangt, daß er seine Arbeit nach irgendwelchen parteimäßigen Richtlinien orientieren solle. Wir haben vielmehr mit An der Veranstaltung nahmen u. a. teil die ersten Reichsminister und Reichskommissare der preußischen Ministerien, Staatssekretäre und höhere Beamte der Ministerien, die Pressereferenten, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, der Berliner Polizeipräsident, amtliche Gesandten der deutschen Länder in Berlin, Vertreter der Fraktionen des Reichstages und des Preußischen Landtages, fast sämtliche Chefs der diplomatischen Missionen unter Führung des Nuntius Orsenigo, zahlreiche Vertreter der Wirtschaft unter Führung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, Vertreter der Kunst, Wissenschaft und Presse und überhaupt des öffentlichen Lebens.

Kommerzienrat Dr. Krumbhaar

begrüßte die Erschienenen im Namen der Verleger der in Berlin vertretenen Zeitungen aus dem Reich.

Ein Umsturz des Denkens

hat sich, so führte der Redner aus, vollzogen, dessen Kraft und Wirkung nicht hoch genug gewertet werden kann. Der siegreiche Durchbruch nationalen Einheitswollens, der mit der Person des Herrn Reichskanzlers Hitler und der von ihm geführten Bewegung unlöslich verknüpft ist — er zeigt uns die glückliche

Ueberwindung politischer Buntscheckigkeiten,

und die Neugestaltung des Reiches auf der Grundlage einheitlicher Führung. Jetzt wird sich die Hoffnung erfüllen, daß in den großen Lebensfragen unseres Volkes die Gesamtheit der deutschen Zeitungen

dem Auslande gegenüber das Bild völliger Einheit und Geschlossenheit

zeigt als den Ausdruck nationaler Disziplin, um die wir die englische und französische Presse allzuoft schmerzvoll beneiden mußten.

Nach Kommerzienrat Krumbhaar-Liegnitz ergriff gewissermaßen als Hausherr, wie er selbst hervorhob, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda,

Reichsminister Dr. Göbbels

s Wort. Er betonte, daß heute mehr denn je

zwischen Regierung und Presse ein festes Vertrauensverhältnis gebildet werden müsse.

e Tatsache, daß die bisherige Presseabteilung n Ministerium für Volksaufklärung untergemet wurde, sei ein Beweis dafür, daß es der gierung mit der Schaffung dieses Vertrauensältnisses ernst sei. Auch heute noch, in den ten des Rundfunks, sei die Presse die siebente oßmacht; die Regierung sei sich der Bedeutung Presse bei der Bildung der öffentlichen Meig vollauf bewußt, sei sie doch selbst mehr als e ihrer Vorgängerinnen durch den Volkswillen ildet. Nun entstehe aber die öffentliche Meig nicht aus Stimmung und reinem Ressentit, sie werde vielfach gemacht, und wer an er Bildung mitwirke, übernehme damit vor Nation eine ungeheuer große Verantwortung. r im Rahmen dieser Verantwortung könne n den

Begriff der Pressefreiheit

tig verstehen. Soweit man darunter die Erbnis verstehe, gegen die Interessen der Nation handeln oder die Presse zum Tummelplatz tiger Akrobatenkunststücke zu machen, habe Pressefreiheit unter der nationalen Regieg allerdings keinen Platz. Gewiß stehe es der sse zu, Ratschläge zu erteilen, vor verhängvollen Entschlüssen zu warnen, und diese öfliche Kritik solle nicht behindert werden. Aber e

Kritik habe immer im Rahmen einer allgemeingültigen nationalen Disziplin vor sich zu gehen.

England und Frankreich sei es selbstverständ- daß bei allen parteipolitischen Gegensätzen in jen nationalen Fragen die öffentliche Meig einheitlich geführt werde. Je geschlossener nationale Konzentrationswille eines Volkes desto erfolgreicher werde sich diese nationale iplin auswirken. Soweit Meinung und An- das nationale Leben nicht gefährden, sei n freie Entfaltungsmöglichkeit zu geben. o sie sich aber zum Schaden und Verderben öffentlichen Interessen auswirken, müsse die erung regulierend eingreifen. Der Begriff absoluten Pressefreiheit stamme aus einer alen Anschauungswelt, die man jetzt zu winden im Begriffe sei. Diese Art von sefreiheit habe in den vergangenen Jahren

Blüten zutage gefördert, bei deren Wiedererinnerung uns heute die Schamröte ins Gesicht steige.

ends sonst in der Welt wäre es möglich gen, daß die Symbole der nationalen Ehre Freiheit, die Grundlage des Volkstums und elementarsten Sittengesetze von Familie, t und Kirche unter dem Deckmantel ei-

großer Genugtuung erfahren, daß man gerade an den maßgebenden Stellen der nationalsozialistischen Partei den gradlinigen Charakter derjenigen Presse, die sich jetzt mit der NSDAP auf gemeinsamem Boden befindet, höher einschätzt als allzu rasche Anpassungstalente.

Reichsminister Dr. Goebbels beabsichtigt, die deutsche Presse in den Dienst der von einem Höchstmaß von Aktivität getragenen Propaganda der Regierung zu stellen. Eine Zeitung jedoch, die aktiv auf ein bestimmtes Ziel hinwirken will, und soll, muß von starkem innerem Eigenleben erfüllt sein. Mit ein paar Hundert Moniteurs kann kein Propagandaministerium der Welt etwas Rechtes anfangen. Verliert erst das Publikum das Vertrauen zur Presse, so kann die geschickteste Regierung auf diesem Instrument nicht mehr spielen, dagegen kann sie mit einem Regiment von Zeitungen, die nicht nur das uneingeschränkte Vertrauen, sondern auch das täglich neue lebhafte Interesse ihrer Leserschaft besitzen, viele propagandistische Schlachten schlagen und mit einer solchen Bundesgenossenschaft auch Siege erfechten.

Tendenz.

Aber es ist mutig und ehrlicher, eine anständige Tendenz offen zu bekennen, als einer unanständigen versteckt zu huldigen und sich dann hinter dem Schlagwort der tendenzlosen Objektivität zu verbergen. (Lebhafter Beifall.)

Die Tendenz, die uns beseelt, ist die Reform der deutschen Nation an Haupt und Gliedern.

Zu ihr muß man sich mit einem klaren „Ja" oder „Nein" bekennen. Die geistigen Kräfte des Journalismus, die sie bejahen, können der wärmsten ideellen und materiellen Unterstützung der Regierung gewiß sein. Die sie verneinen, oder gar hemmen oder sabotieren wollen, müssen es sich gefallen lassen, aus der Gemeinschaft der aufbauwilligen Kräfte ausgestoßen zu werden.

Wir leben in einem geschichtlichen

Umsturz, dessen Ausmaße heute noch unvorstellbar sind.

Wir tragen die Verantwortung für das Geschehen umso bewußter, als wir uns dem Volke verpflichtet fühlen. Die nationale Erneuerung muß der ganzen Nation heilig sein. Nur Wenigen ist die künstlerische Wertung dieser Bewegung vorbehalten. Im Interesse einer gesunden völkischen Wiedergeburt

darf unter keinen Umständen die nationale Bewegung mit sogenanntem patriotischen Kitsch überwuchert werden.

Das Ministerium für Volksaufklärung erwartet, daß jeder Berufsstand mit dem größten Ernst an dem kulturellen Aufbau unseres Volkes mitarbeitet und üble Geschäftsmethoden ablehnt. Die Regierung sieht es als ihre Pflicht an, gegen jedes kulturschädliche Wirken, wozu auch die Verkitschung unserer Geschichte und unserer nationalen Symbole gehört, mit den entsprechenden Mitteln vorzugehen und erwartet dabei die Mitwirkung der Presse.

Sie, meine Herren, sitzen am Webstuhl der Zeit.

Je eher und umfassender die Presse sich dieser hohen Berufung bewußt wird, um so schneller wird es der Regierung möglich sein, sie auch berufs- und standesmäßig emporzuheben.

Nicht der, der einen guten Aufsatz schreibt, aber sonst im Leben versagt hat, ist berufen, eine Zeitung zu machen.

Die Presse unterliegt der Kritik des ganzen Volkes, für sie ist gerade die beste Feder gut genug. Der Minister kündigte ein in Kürze zu erlassendes

neues Pressegesetz

an, das das Verhältnis der Presse zu den staatspolitischen Kräften regeln und die berufsständischen Interessen des Journalisten eindeutig festlegen werde, ein Gesetz, so führte er aus, das der Presse gibt, was der Presse ist, andererseits aber der Regierung nicht verwehrt, worauf sie füglich Anspruch erheben darf. Ich glaube nicht, so fuhr er fort, daß das die Gefahr einer Uniformierung der Presse in sich birgt. So hart und unerbittlich die Prinzipien, die das Gefüge von Staat und Volk tragen, gefestigt werden müssen, so reich und mannigfaltig sollen die Arabesken und Verzierungen sein, die wir am Bau des neuen Deutschlands anbringen.

Die nationale Revolution wird nicht eher zum Stillstand kommen, als bis sie das ganze deutsche Gemeinschaftsleben überflutet und bis in die letzte Faser durchtränkt hat. Sie hat

unabänderliche Tatsachen geschaffen, damit muß jeder sich abfinden,

ob nun mit Sympathie oder mit Antipathie; jeder Widerstand aber würde schon im Beginn gebrochen werden. Es freut mich, daß die Presse anfängt, den Sinn der Zeit zu verstehen, lange genug hat sie neben der Zeit gelebt. Die Regierung kann nur wünschen und hoffen, daß der Presse nicht nur die Unabänderlichkeit, sondern auch die innere Größe und geschichtliche Bedeutung dieser Zeit aufgeht. Wer an ihr mitarbeitet, ist uns herzlich willkommen. Fehler werden immer gemacht, es kommt nur darauf an, sie gemeinsam zu überwinden und sie zum Wohle des ganzen Volkes zu wenden. Werden wir uns dieser Aufgabe bewußt, dann — so schloß der Minister — werden wir die geschichtliche Größe dieser Zeit verstehen lernen in einer Weise, daß wir trotz allen Unglücks, das über Deutschland hereingebrochen ist, mit dem Dichter bekennen dürfen: O Jahrhundert, o Wissenschaften, es ist eine Lust zu leben! (Lebhafter Beifall.)

Stürmisch begrüßt, nahm dann

Reichskanzler Hitler

das Wort. Er erörterte zunächst die Gründe für die nationale Revolution, die er in den Ereignissen von 1918 und in der Niederhaltung der nationalen Kräfte seit dieser Zeit erblickte. Zur vollen Würdigung des Ablaufes der deutschen Revolution müsse man

die unerhörte Terrorisierung der nationalsozialistischen Bewegung in den letzten Jahren in Betracht ziehen.

Millionen deutscher Männer büßten ihre edlen Absichten mit dem Ausschluß von allen staatlichen Aemtern. Dreihundert Ermordete und über 40 000 Verletzte sind blutende Zeugen dieses Regimentes. Hunderttausende verfielen mit Weib und Kind der wirtschaftlichen Vernichtung. Dem steht die unerhörte Disziplin und Selbstzähmung der siegreichen Revolution gegenüber. In diesem Augenblick findet eine allgemeine Neuordnung der Beziehungen der deutschen Menschen und ihrer Organisationen zueinander statt.

Die berechtigten Interessen des Individuums müssen in Uebereinstimmung gebracht werden mit den Interessen der Gesamtheit

und das gilt auch für die Interessen der einzelnen Stände des Berufslebens. Das bedeutet nicht den Verzicht auf die Herstellung von Beziehungen zu anderen Völkern. Solche

Beziehungen können aber nur vom gesamten Volk zu anderen Völkern, nicht mehr wie früher von einzelnen Klassen, Ständen oder Parteien hergestellt werden.

(Beifall.) Es ist klar, daß es in diesem Kampfe um die Neuordnung keine Sieger oder Besiegte geben kann. Wohl aber führt das neue Regiment seine Aufgabe mit all den Mitteln durch, die den Erfolg garantieren. In einer solchen Zeit hat auch die Presse eine große Mission zu erfüllen. Die Presse ist nicht ein Zweck an sich, sondern nur ein Mittel zu einem solchen. Wenn wir heute die Wiederherstellung einer einheitlichen geistigen Willensbildung der Nationen zustreben, dann kann die Presse keinen anderen Zweck verfolgen, als an diesem Werk mitzuwirken.

Das Recht zur Kritik muß Pflicht zur Wahrheit sein.

Niemals darf Kritik Selbstzweck sein. Vollends unmöglich ist es, daß unter dem Deckwort der Kritik Bestrebungen Vorschub geleistet wird, die man nur als Verrat an den Lebensinteressen des Volkes bezeichnen kann. Das Volk hat uns gerufen und damit anerkannt, daß es unsere Auffassung billigt. Wir laden alle Volksgenossen, jede Organisation, auch die deutsche Presse, ein, sich der Lösung der Aufgabe anzuschließen. Sie kann nur erfolgreich gelöst werden, wenn das Volk der Regierung jene Kraft zukommen läßt, die in der Einmütigkeit des Willens und Vertrauens liegt. Kritik kann daher heute nicht die höchste Pflicht sein, sondern die Schaffung einer Geistes- und Willensfreiheit. Denn nicht einen wohlgeordneten Staat haben wir zu verwalten, sondern aus einem turbulenten Chaos einen wohlgeordneten Staat zu errichten. Möge die deutsche Presse die Größe dieser historischen Aufgabe erkennen. Zu Mut und Ausdauer, die die Regierung besitzt, muß auch das Volk erzogen werden.

Das Volk muß die Maßnahmen der Regierung verstehen lernen.

Die Presse muß mithelfen, das Urteil des Volkes zu schärfen und zu schulen. Der Nutzen einer von ihrer inneren Mission erfüllten Presse ist nicht zu verkennen. Das Zeitalter der parlamentarisch-demokratischen Auflösung ist im Vergehen begriffen. Neben der organischen Führung auf allen Gebieten der Verwaltung entwickelt sich eine ebenso organische Führung des politischen Kampfes. Sie kennt wieder das Gesetz der Verantwortung nach oben und der Autorität nach unten. Als letzte Instanz, der sie verantwortlich ist, sieht sie das Volk. Die Verbindung zwischen uns und dem Volke zu finden, ist unser Ziel, und in diesem Sinne sehen wir die Bedeutung der Presse. Der Kanzler dankte zum Schluß der Presse für das, was sie bisher schon an Volkserziehung geleistet habe, und schloß mit einer nochmaligen herzlichen Einladung zur Teilnahme an dem Werk der Regierung.

Die Ausführungen des Kanzlers fanden stürmischen Beifall.

*

Die Reden wurden durch den Rundfunk verbreitet. — Die „Rawag" Wien hat die Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Göbbels abgelehnt.

Vertrauensvotum für die französische Regierung

Die französische Kammer hat den Antrag Marins auf Rückverweisung von Artikel 1 des Budgets für Auswärtige Angelegenheiten, gegen den Ministerpräsident Daladier die Vertrauensfrage stellte, mit 430 gegen 107 Stimmen abgelehnt.

*

Im weiteren Verlauf der außenpolitischen Debatte sprach der Deutschenhetzer Franklin-Bouillon, der dem Viererpakt den Kampf ansagt, weil er lediglich ein Revisionsmittel zu Gunsten Deutschlands auf Kosten der französischen Alliierten darstelle. Kein französischer Alliierter werde auch nur einen Quadratkilometer seines Gebietes hergeben. Frankreich selbst würde das nächste Opfer sein. Frankreich hätte auch die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufs schärfste bekämpfen sollen.

Herriot vertrat seine bekannte These, daß Frankreich angesichts eines geeinten Deutschlands nicht allein bleiben dürfe, und erklärte zur Revisionsfrage, es gebe keinen einzigen französischen Abgeordneten, der auf die Freundschaft mit der Kleinen Entente, Polen und Belgien, verzichten möchte.

Außenpolitische Programmpunkte Roosevelts

Laut New York Times umfaßt die **Außenpolitik Präsident Roosevelts** im wesentlichen folgende Programmpunkte:

Er wird sich dafür einsetzen, daß in Washington eine Vorkonferenz von Vertretern der Großmächte zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz zusammentritt.

Ferner beabsichtigt er, den Kongreß um Vollmacht zum Abschluß von internationalen Handelsverträgen und zur Gewährung eines Aufschubes für die am 15. Juli fälligen Kriegsschuldenzahlungen zu ersuchen, und zwar für den Fall, daß die Verträge bis dahin noch nicht abgeschlossen sind, und daß der Kongreß sich vor dem 15. Juni vertagt.

Der Präsident wünscht weiter eine Vertagung der Entscheidung über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Internationalen Gerichtshof bis zur nächsten Kongreßtagung.

Ferner liegt ihm daran, daß die Behandlung der Frage des Fernen Ostens solange zurückgestellt werde, bis die vorher aufgetauchten Fragen geregelt sind.

Er wird sich außerdem dafür einsetzen, daß die Fragen der Kriegsschulden, der Abrüstung und der Wirtschaftslage gemeinsam behandelt werden. Voraussetzung dafür ist freilich, daß Europa sich damit einverstanden erkläre.

Die teure Grippe. Der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main hat die im abgelaufenen Haushaltsjahr zwangsläufig entstandenen Voranschlagsüberschreitungen, die 2 823 000 RM ausmachen, bewilligt. Diese Kreditüberschreitungen beruhen z. T. auf Verschiebungen innerhalb der Konten, z. T. auf Ausgabensteigerungen im Wohlfahrtsetat, wo namentlich für das offene Unterstützungswesen und infolge der Grippe-Epidemie bei den Krankenanstalten usw. Mehraufwendungen im Betrage von rund 1,8 Millionen RM entstanden sind. Durch diese formelle Nachbewilligung der Kreditüberschreitung tritt eine Veränderung des voraussichtlichen Jahresfehlbetrages nicht ein, der 15 Millionen RM betragen dürfte.

Nr. 83 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 7. April 1933

Aus der Stadt

Fußballkampf für die Nothilfe

Der Stadtverband für Leibesübungen hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, zu Gunsten der Soester Nothilfe am Sonnabend, den 8. ds. Mts., um 6 Uhr abends auf dem Platz des Vereins für Rasenspiele am Deiringser Weg ein Fußball-Wettspiel zwischen ausgesuchten Schülern der höheren Schulen und einer kombinierten Mannschaft der Sportvereine (Spiel und Sport, VfR. und R'Tus.) durchzuführen.

Weiterhin soll am Sonntag, den 9. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, auf dem Kaiser-Friedrich-Platz ein Handball-Wettspiel zwischen Schülern der höheren Schulen u. einer kombinierten Mannschaft des Soester Turnvereins von 1862, Turnverein „Jahn" und VfR. veranstaltet werden.

Die Wettkämpfe versprechen recht spannend zu werden, handelt es sich doch um Spieler, die auf Grund ihres Könnens besonders für diese Spiele ausgesucht wurden.

Der Eintrittspreis beträgt je Veranstaltung für
Erwachsene 30 Pfg.
Erwerbslose und Jugendliche 10 Pfg.

Es darf gewiß erwartet werden, daß der Besuch der Wettkämpfe ein recht guter wird, nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf den guten Zweck. Der Stadtverband für Leibesübungen verdient ganz besondere Anerkennung dafür, daß er sich in den Dienst der guten Sache stellt.

Bürgermeister Hasselschulte beurlaubt

Bürgermeister Hasselschulte vom Amt Oestinghausen, wohnhaft in Hovestadt, ist von der Regierung beurlaubt worden. Der kommissarische Vertreter ist Reichsgraf von Plettenberg-Lehnhausen zu Hovestadt.

Einführung der Magistratsmitglieder

Auf Anordnung des Preuß. Innenministers sollen die Regierungspräsidenten vorläufig keine Wahlen zu Magistratsmitglieder bestätigen, weil der Erlaß neuer Grundsätze für die Bestätigung und gewisser Einschränkungen auch in der Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder bevorsteht.

Infolgedessen findet auch die für morgen auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung stehende Einführung der neugewählten Magistratsmitglieder noch nicht statt.

Für Erwerbslose!

Heute, Freitag, den 7. ds. Mts., nachm. zwischen 3—5 Uhr, können die Formulare für die Beantragung einer einmaligen Beihilfe für Kleidung und Wäsche im Vorzimmer des Blauen Saales in Empfang genommen werden. Die Formulare sind bis Dienstag, den 11. ds. Mts., ausgefüllt dem Städt. Wohlfahrtsamt zurückzugeben. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diese Hilfsaktion nur für Erwerbslose bestimmt ist.

★

?:? **Personalie.** Herr Regierungs-Praktikant Pütter beim Landratsamt Soest wurde zum Regierungssekretär ernannt.

)!(**Eine böse Schwarzfahrt.** Ein Kellner eines hiesigen Hotels holte sich in der vorletzten Nacht das Auto eines Reisenden aus der Garage und fuhr damit auf Schwarzfahrt. Bei Schmerlecke erreichte ihn das Pech, er geriet gegen einen Baum. Der Fahrer, der nicht im Besitze eines Führerscheins ist, kam mit einer geringfügigen Verletzung davon, das Auto wurde beschädigt. Die Lehr von der Geschicht: Fahr auf Schwarzfahrt nicht!

)!(**Die Kleinbahn hat sich eingeschaltet.** In der Bahnhofsanlage herrscht jetzt Hochbetrieb. Auch die Kleinbahn begann am Donnerstag damit, ihr Gleis für den in den neuen Weg fallenden Teil umzubauen. Eine Dampfwalze ist seit einigen Tagen an der Arbeit. Techniker sind am messen, Bordsteine und Kleinpflastersteine werden angefahren. Der Fußweg an der dem Bahnhofsgebäude zugekehrten Seite wurde aufgerissen und wird höher gelegt. — Den Pflasterern wächst der neue Weg langsam unter den Händen hervor. Die Arbeiten gehen mit dem Grünwerden der Anlage um die Wette.

(!) **Westdeutsche Fußballmeisterschaft.** Am kommenden Sonntag werden die Endspielgegner des Kampfes um die Westdeutsche Meisterschaft ermittelt. Favoriten sind Fortuna Düsseldorf und Schalke 04, die man im Endspiel erwartet, doch haben die Gegner der beiden Mannschaften noch in letzten Jahre gezeigt, daß mit ihnen nicht zu spaßen ist. Hüsten ist eine robuste Kampfmannschaft und Borussia Fulda hat sich bekanntlich im Vorjahre bis ins Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft durchgekämpft; sie nahm als zweiter Vertreter Westdeutschlands an den Kämpfen um die deutsche Meisterschaft teil.

Der Westdeutsche Rundfunk überträgt den Schluß der beiden Spiele (Schalke — Hüsten und Fortuna—Borussia Fulda) in der Zeit von 17,20—17,45 Uhr.

(!) **Deutschnationale Volkspartei.** Heute abend 8,15 Uhr findet im Vereinslokal Hermann Andernach, Osthofenstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung u. des interessanten Vortrages „Der Kampfring junger Deutschnationaler" wird um Teilnahme aller Mitglieder gebeten. Insbesondere die deutschnationale Jugend wird um ihr Erscheinen gebeten.

Morgen die Antwort!

Die gebührende Antwort auf den Schmutzartikel des Soester Anzeigers, der in seiner grenzenlosen Verärgerung über den steten Abgang von Abonnenten Sitte und Anstand mit Füßen tritt, veröffentlichen wir in der über Samstag und Sonntag ausliegenden Auflage.

Die Handwerkskammer zu Dortmund steht hinter der nationalen Regierung

Ihre diesjährige Frühjahrs-Vollversammlung hielt die Handwerkskammer zu Dortmund am 4. April 1933 im Festsaale des Kammergebäudes ab. Nach Eröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Steinkühler, Hagen, einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Handwerkswirtschaft im letzten Jahre. Er ging dabei insbesondere auf die politischen Ereignisse der letzten Zeit ein und betonte, daß das Handwerk alle Veranlassung habe, dem großen Erneuerungswerk der nationalen Regierung einen vollen Erfolg zu wünschen, insbesondere deshalb, weil von ihr entsprechend ihrer Grundhaltung zur Wirtschaft eine Mittelstandspolitik zu erwarten sei, wie sie bisher noch keine Regierung getrieben habe.

Den kurzen programmatischen Ausführungen des Vorsitzenden folgte der Tätigkeitsbericht, vorgetragen von dem Geschäftsführer, Herrn Dr. Sackmann, und dem stellvertretenden Geschäftsführer, Herrn Scherer. Der Tätigkeitsbericht ging zunächst kurz auf die wichtigsten gesetzgeberischen Vorgänge ein, mit denen das Handwerk im letzten halben Jahr sich beschäftigt hat. Hierbei kamen besonders zur Sprache die Bestrebungen nach Einführung des großen Befähigungsnachweises, die Bekämpfung der Schwarzarbeit, die Einschaltung des Handwerks in das Notwerk für die deutsche Jugend, sowie die Aktion der Hausreparaturzuschüsse, die dem Handwerk eine nicht unbedeutende Auftragsbelebung im Winter gebracht hat. Des weiteren wurden behandelt die wichtigsten sozial- und steuerpolitischen Vorgänge der letzten Zeit. Aus dem engeren Tätigkeitsbereich der Handwerkskammer fanden eingehende Erwähnung die Arbeiten der Kammer auf dem Gebiet des Ausbildungs- und Prüfungswesens, der betriebswirtschaftlichen Beratung und der Frage des Organisationswesens im Handwerk. Der Tätigkeitsbericht gab der Erwartung Ausdruck, daß die Bestellung des Herrn Dr. Wienbeck zum Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, und zum Reichskommissar für das Handwerk, ein reibungsloses Zusammenarbeiten der Organisation des Handwerks mit den Regierungsorganen ermögliche und eine bessere Vertretung der Interessen des Handwerks bei den Regierungsmaßnahmen gewährleiste.

Dem Tätigkeitsbericht folgte ein kurzes Referat des 1. Geschäftsführers Dr. Sackmann über die gegenwärtige politische Situation und die Folgerungen, die sich hieraus für die Handwerkswirtschaft mutmaßlich ergeben. Er führte aus, daß das Handwerk keine Veranlassung habe, in der Vertretung u. Begründung seiner schon seit Jahren erhobenen Forderungen zur Wirtschaftspolitik sich umzustellen. Es könne vielmehr als ein außerordentlich günstiges Vorzeichen einer erfolgreichen kommenden Mittelstandspolitik gewertet werden, daß sich die wirtschaftspolitischen Auffassungen des Handwerks in vollem Umfange deckten mit der wirtschaftspolitischen Grundhaltung der nationalsozialistischen Bewegung. Eine antimarxistische Politik müsse naturgemäß eine dezentrale Wirtschaft und damit das Handwerk fördern. Leider habe es dem Handwerk an der Erkenntnis gefehlt, daß die Voraussetzung für die Erfüllung seiner Forderungen ein starker u. nationaler Staat ist. Man hat geglaubt, daß der demokratische, von marxistischen Strömungen — die man allerdings nicht erkannte — beeinflußte Staat in der Lage wäre, die Forderungen des Handwerks zu verwirklichen und ihm Lebensraum zu gewähren. Das war ein Irrtum, und in dieser Erkenntnis lernt das Handwerk gerne um. Um der Stellung des Handwerks zur nationalen Regierung auch nach außen hin Ausdruck zu geben, schlug der Referent eine Entschließung vor, die er im einzelnen erläuterte und die nach kurzer Aussprache wie folgt einstimmig angenommen wurde:

> Die Handwerkskammer zu Dortmund begrüßt die durch die Märzwahlen eingeleiteten u. durch die Annahme des Ermächtigungsgesetzes vollzogene Umschaltung der politischen Kräfte. Mit den Spitzenverbänden des Handwerks sieht sie in der der Reichsregierung gegebenen Ermächtigung die Voraussetzung für die Inangriffnahme von Maßnahmen, deren Ziel ein einziges, starkes, nationales Deutschland ist.
>
> Das Handwerk glaubt, daß die im Wesen der mittelständischen Wirtschaft vorhandenen Kräfte beim Neubau von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft unter keinen Umständen zu entbehren sind und stellt sich bereitwilligst in den Dienst für Volk und Vaterland. Es gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß nach Ueberwindung der bisherigen unseligen Ueberschätzung kapitalistischer und kollektivistischer Mächte die kommende Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik eine Umgestaltung erfährt, die eine Dezentralisation der Wirtschaft einleitet und eine volle Entfaltung der im Handwerk ruhenden schöpferischen Persönlichkeitswerte ermöglicht und gewährleistet.
>
> Entsprechend ihrer bisherigen, schon seit jeher vertretenen Auffassung ist die Handwerkskammer zu Dortmund der Meinung, daß bei der Neuregelung der Verhältnisse zwischen Staat u. Wirtschaft die in der berufsständischen Idee steckenden Grundgedanken Richtung und Ziel bestimmen müssen, und daß den mit weitgehender Selbstverwaltungsbefugnis ausgestatteten berufsständischen Körperschaften ein entscheidender Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaftsverfassung eingeräumt wird. Diesen Grundsätzen entsprechend erwartet die Handwerkskammer zu Dortmund im Sinne der von ihr vertretenen Kreise:
>
> Wirksame Schutzmaßnahmen gegen die Uebermacht der Konzernbetriebe, Warenhäuser, Einheitspreisläden, Konsumvereine und ähnlicher kapitalistischer Großunternehmungen,
>
> Beseitigung aller öffentlichen und industriellen Regiebetriebe, soweit diese mit der Handwerkswirtschaft in Wettbewerb stehen, volle Einschaltung des Handwerks in die öffentliche Arbeitsbeschaffung und Auftragserteilung, sowie wirkungsvolle Maßnahmen zur Heilung des Vergebungswesens,
>
> baldmöglichste Einführung des großen Befähigungsnachweises, sowie eine energische Bekämpfung der Schwarzarbeit,
>
> eine der mittelständischen Wirtschaft angepaßte Kreditpolitik, eine Sozialpolitik, die der besonderen Struktur der Handwerkswirtschaft gerecht wird,
>
> eine Finanz- u. Steuerpolitik, die unter weitgehender Senkung der Gesamtlasten eine Vereinfachung des Steuersystems, sowie eine Verlagerung der Lasten nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit und der Leistungsfähigkeit herbeiführt.
>
> Die Handwerkskammer ist bereit, im Geiste der nationalen Regierung ihr Bestes für Volk und Vaterland herzugeben. In die Reichsregierung setzt sie das Vertrauen, daß diese unter voller Würdigung der Bedeutung eines gesunden und kräftigen Mittelstandes das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft einer neuen u. besseren Zukunft entgegenführt.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurden Beschlüsse gefaßt über wichtige Lehrlingsangelegenheiten, so z. B. über Lehrlings-Kostgeld-Beihilfen und -Höchstzahlvorschriften. Des weiteren wurde vorgenommen eine Abänderung der Meisterprüfungsordnung für das Dachdecker-, Stickerinnen- und Wäscheschneiderinnenhandwerk. Die Anerkennung des Bausteinmetzgewerbes als Bauhauptgewerbe wurde im Hinblick auf die Bedeutung dieses Beschlusses für die Baumeisterprüfung ausgesprochen.

Im nicht öffentlichen Teil der Vollversammlung wurde zunächst ein Bericht des Hausverwaltungs-Ausschusses entgegengenommen. Der vom Vorstand vorgelegte Haushaltsplan der Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1933-34, der gegenüber dem vergangenen Jahre eine kleine Senkung aufweist, fand nach kurzer Aussprache einstimmige Annahme.

★

(!) **Osterkarten.** Gedruckte einfache Osterkarten, die **ohne Umschlag versandt** werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Solche zulässigen Nachtragungen sind z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Abgabeorts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten **(ohne Umschlag versandt)** 3 Rpfg., für Karten im offenen Umschlag bis 20 g 4 Rpfg.

(!) **Der kath. Beamtenverein** hat am Sonntag abend um 20 Uhr bei Gruß seine Monatsversammlung. Es soll u. a. über das Sommerprogramm — Ausflug usw. — gesprochen werden.

:?: **56er.** Die Monatsversammlung findet des Palmsonntags wegen am Sonnabend, den 8. ds. Mts., statt.

)!(**„Lichtburg".** Ab heute bis einschl. Dienstag bringt die Ufa-Tonwoche Bilder besonderen Stimmungsgehaltes des historischen Tages von Potsdam am 21. März. — **„2 gute Kameraden".** Es ist ein Militärspiel. Diesmal verlegte man den Handlungsschauplatz zeitlich in den Weltkrieg, örtlich hinter der Front. Die beiden Kameraden — von Kampers und vor allem von Hörbiger ganz hervorragend dargestellt — lassen allerlei lustige Kriegs- und Etappenabenteuer erstehen. Wie sie sich gemeinsam um die Gunst einer hübschen „Feindin" bemühen, wie sie das besetzte Dorf in falscher Uniform wieder für die Deutschen frei machen, das sind so einige besonders gelungene Bilder des Films. Gespielt wird prächtig, oft derb und volkstümlich, aber immer flott und heiter. Man begegnet aus der erprobten Garde noch: Hugo Fischer-Köppe, Senta Söneland, Albert Paulig, Jessie Virohg, Erich Kestin. — Nach dem Roman „Herr Fünf" von Alic Berend bearbeitete man den zweiten Tonfilm: **„Ich will Dich Liebe lehren".** Der Sänger Willi Domgraf-Faßbender spielt den Komponisten. Neben ihm Ery Bos, Trude Hesterberg und Paul Westermeier.

(!) **S. G. V.** Auf die heute abend im Vereinslokal Brauerei Topp stattfindende Monatszusammenkunft wird hiermit nochmals hingewiesen. Die Tagesordnung ist recht reichhaltig, wozu um starke Beteiligung gebeten wird. Für das Ostertreffen im Wanderheim Völlinghausen müssen Anmeldungen zur Uebernachtung schnellstens erfolgen.

(!) **Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern (-krankenpflegerinnen).** Wie uns die Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen mitteilt, beginnt am 1. Juli 1933 in der Landesfrauenklinik Paderborn ein zweijähriger Lehrgang zur Ausbildung von Säuglings- und Kleinkinderschwestern (-krankenpflegerinnen). Gesuche um Zulassung zu dem Lehrgang sind baldigst an den Landeshauptmann in Münster i. W. einzureichen, von dem auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 50 Pfg. bezogen werden können.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95,37
1. 4. 35	89,37
1. 4. 36	83,12
1. 4. 37	78,62
1. 4. 38	75,62

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage: Bei schwachen nördlichen Winden stärkere Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge. Mild. — Für das **Industrie- und Sauerland:** Vielfach trübe mit Nebel oder schwachem Regen. Nur zeitweise etwas Aufheiterung. Mild. Nordwestliche bis nördliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnde, meist stärkere Bewölkung und einzelne Regenschauer. Nordwestliche, später auf Südwest zurückdrehende Winde.

Der goldene Schnitt des Geschmackes
ist bei der Mischung verschiedener Kaffeesorten gar nicht so einfach zu treffen.
Eine einzelne Sorte allein hat fast nie alle geschmacklichen Vorzüge, die man von einem guten Kaffee verlangt.
Deshalb wird Kaffee Hag aus den feinsten auserlesenen süd-und zentralamerikanischen Kaffees gemischt, darunter Hochgewächse aus über 4600 Fuß Höhe.
Mischung, Röstung und Coffeïnentziehung sind beim Kaffee Hag das Ergebnis 26 jähriger Erfahrung.-Aber nur beim Kaffee Hag.
Kaffee Hag, Qualität und Gesundheit-ein Begriff
Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag!

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Borgeln, 6. April. Dem Landwirt Borgmann scheute gestern morgen das Pferd. Herr B. wurde vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

Schwefe, 4. April. In der erstmaligen Sitzung der Gemeindevertretung wurde der bisherige Vorsteher, Gutsbesitzer Schulze, wieder- und Landwirt Karrie als Stellvertreter neugewählt. Die Wahl zum Schulvorstande wurde zurückgestellt.

Hovestadt, 3. April. **Gemeindesitzung in Hovestadt. — Gemeindevorsteher Bierhaus einstimmig wiedergewählt.** Der neugewählte Gemeinderat hielt am Montag nachmittag beim Gastwirt Biele seine erste Sitzung ab. In der Oeffentlichkeit sah man derselben schon seit einigen Tagen mit großer Spannung entgegen, daher hatten sich auch eine Anzahl Zuhörer eingefunden, um dieser öffentlichen Sitzung beizuwohnen. Gemeindevorsteher Bierhaus eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung der neuen Gemeindevertreter, die alle mit Ausnahme des Arbeiters Dröllner, der infolge eines Unglücksfalles nicht teilnehmen konnte, erschienen waren. Es folgte dann die formale Einführung der Gemeindevertreter, die durch Handschlag verpflichtet wurden. Gegen die Gültigkeit der Wahl war ein schriftlicher Einspruch eingelaufen mit der Erklärung, die Wahl und die Vertretung der einzelnen Berufsstände entspreche nicht dem Verhältnis. Der Einspruch wurde als nicht den Tatsachen entsprechend zurückgewiesen und die Wahl für gültig erklärt. Sodann kam man zum Hauptpunkt der umfangreichen Tagesordnung, nämlich zur Wahl des Gemeindevorstehers. Er wünschte bis sich der neue Gemeindevorsteher bereit erkläre, für den Friedensbetrag von Mk. 100,— das Amt zu übernehmen, wofür es auch der Seilermeister Büschkühl tun wolle. Gemeindevorsteher Bierhaus teilte mit, daß die volle Einnahme von gut 300 Mark für ihm gar nicht immer bestanden habe, aber auch er sei bereit, Opfer zu bringen. Somit wurde er einstimmig wiedergewählt. Bürgermeister Hufelschulte, der ebenfalls zur Sitzung erschienen war, führte dann etwa folgendes aus: Im Namen der Verwaltung danke ich dem Vorsteher Bierhaus für die treue Mitarbeit, die er jahrelang zum Wohle der Gemeinde und des ganzen Amtes geleistet hat. Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß Vorsteher Bierhaus auch in Zukunft tatkräftig mit uns weiterarbeitet zum Wohle der Gesamtheit und der Gemeinde Hovestadt. Der Vorsteher dankte für die anerkennenden Worte und versprach, seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Er bat aber auch um die völlige Mitarbeit der gesamten Gemeindevertretung. Zum stellvertretenden Vorsteher wählte man einstimmig den Gastwirt F. Krippendorf. Die Kommissionswahlen: Zunächst schritt man zur Wahl der Finanzkommission. Vorgeschlagen wurden der Rentmeister Dürrefeld und Gastwirt Krippendorf, die beide einstimmig gewählt wurden. Vor der Wahl des Schulvorstandes machte Gemeindevorsteher Bierhaus auf die wichtigen Aufgaben dieser Vertretung bezüglich des Schulneubaues aufmerksam, der allerdings in den ersten Jahren noch nicht in Frage käme. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Grafen von Plettenberg und Landwirt Hildenhagen. Zu Stellvertretern Herrn Josef Rüpping und Gastwirt Fritz Krippendorf. In die Flußschaukommission wurden gewählt: Landwirt Hildenhagen und Wegewärter Lammert. Unter Punkt Verschiedenes wurde über den nächst aufrückenden Kandidaten Theo Rodehüser beraten, der aber erst nach Mehrstimmigkeit der Unterzeichneten in den Gemeinderat einzieht. — Damit schloß die öffentliche Sitzung. Es folgte die geheime Sitzung.

Hovestadt-Herzfeld, 4. April. **Generalversammlung des Brieftaubenvereins „Sturmvogel".** Der hiesige Brieftaubenliebhaberverein „Sturmvogel" Hovestadt-Herzfeld hielt im Vereinslokal Bernard Bitter die diesjährige Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Mit Worten der Begrüßung eröffnete der Vorsitzende, Bernard Bitter, die Versammlung und kam sogleich zu der umfangreichen Tagesordnung. Zu Punkt 1 wurde das Protokoll verlesen, und ein Bericht über die Frühjahrshauptversammlung der Reise-Vereinigung Soester Börde in Soest gegeben. Es folgte der Hauptpunkt der Tagesordnung, nämlich die Vorstandswahl. Der bisherige Vorsitzende legte sein Amt nieder. In den Vorstand wählte man zum 1. Vorsitzenden Herrn Hubert Hille, zum 2. Vorsitzenden Herrn Josef Bierhaus, zum Schriftführer und Kassierer wiederum Herren Wollmeyer. Das Einsetzlokal ist für dieses Jahr beim Mitglied Piepenbreier. Die Begleiter, die für dieses Jahr für den Transport nach Soest sorgen, konnten noch nicht gewählt werden, da die Reisepläne noch nicht vorlagen. Die Herren Ferdinand Ziegler und Josef Renke nahmen die Kassenprüfung vor. Die Kasse war in bester Ordnung; sie verfügt über ein Guthaben von 46 Rm. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Vereinsbeitrag bleibt auch für dieses Jahr 1,— Rm. Des weiteren wurde beschlossen, in diesem Jahre 4 Diplome für die besten Tauben auszusetzen und zwar das 1. Diplom für die beste Taube sämtlicher Flüge bis Riesenburg einschließlich, das 2. Diplom für die 2. Serie auf Magdeburg. Bei den Jungflügen fällt das 1. Diplom auf die Flüge bis Börsum einschließlich, 2. Diplom auf Ringelheim 2. Serie. Zum Schluß ergriff der neue Vorsitzende Hille das Wort und machte treffende Ausführungen für das kommende Jahr, insbesondere gab er einige Verhaltungsmaßregeln für die Vereinsmitglieder bekannt. Mitglieder des Vereins dürfen an Nichtmitglieder keine Ringe verkaufen. Jeder, der einen beim Taubenschießen antrifft und namhaft macht, erhält eine Belohnung von mindestens 10,— Rm. Bei Vereinsflügen dürfen keine fremden Tauben gesetzt werden. Die nächste Versammlung ist am Ostermontag, in der die Reisebegleiter für die Touren, die am 26. April beginnen, gewählt werden.

Die Grundsätze des Glaubensbewegung „Deutsche Christen

Die erste Reichstagung der Glaubensbewegung **„Deutsche Christen"** setzte ihre Arbeit fort. Zur Beratung standen zahlreiche Probleme, in denen in erster Linie der Aufgabenkreis der Kirche und ihre Stellungnahme zu Kultur, Politik, Schule und Recht erörtert wurden.

Drei große Richtlinien wurden festgelegt:

1. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" bekennt sich zu der Auffassung, daß der größte seelische Gehalt, das größte seelische Erleben eines Volkes, seinen Ausdruck in der Kultur findet. Zivilisation ist nur die äußere Gestaltung des Lebens und durch die Kultur des Volkes bedingt. Löst sich die Zivilisation von der Kultur, so tritt die Materialisierung des Volkes ein. Die evangelische Kirche hat in der letzten Epoche vollkommen versagt und die Interessen von Volkstum und Evangelium nicht so vertreten, wie es ihre Pflicht war. Diese Verbindung wieder herzustellen, wird die Aufgabe der kulturellen Aufbauarbeit der „Deutschen Christen", sein.

2. Die „Deutschen Christen" wollen keine eigene Jugendorganisation gründen, sondern den Tatbestand des deutschen Jugendlebens auf seine Werthaftigkeit überprüfen und vom Staat fordern, daß er nur noch die Jugend in seinen Bereich zieht, die durch ihre gegenwärtige aktive Verwurzelung in Volkstum und Kirche des neuen Deutschlands von einem auf das Ganze gerichteten und gemeinschaftsbildenden Geist beseelt ist. Verbände, die der deutschen Revolution den Kampf ansagten, haben ihre Berechtigung verloren. Die Jugendliteratur darf nicht der Tummelplatz parlamentarischer Nörgeleien werden, für das gesunde kritische Bedürfnis echter Jugendlichkeit müssen Formeln gefunden werden, die die Sinneinigkeit der deutschen Jugend sicherstellen.

3. Im materialistisch-liberalistischen Zeitalter war die Einsichtnahme in den Religionsunterricht notwendig, im werdenden völkischen Staat wird sie überflüssig. Dafür ist verständnisvolle Pflege der Beziehungen zwischen Schule und Kirche zu fordern. Weiter wurde in einem Aufruf gegen die Verbreitung der Greuelmeldungen Stellung genommen und ein Treubekenntnis zur nationalen Regierung abgelegt. — An den Senat der Stadt Hamburg und an das hamburgische Konsistorium wurden Telegramme abgesandt, in denen gegen die Abhaltung der Orgeltagung unter dem Vorsitz von Hans Henny Johann, dem Führer der Norddeutschen Orgelbewegung, Protest erhoben wird.

Geschäftliches

Heute hat Tante Else Geburtstag —

sagt Mutter in der Frühe. „Heut' nachmittag gehen wir sie besuchen — aber vorher muß die Wäsche fertig sein! Also schnell an die Arbeit — die gute Sunlicht Seife wird uns dabei helfen. Wenige Striche genügen, und schon steht die Wäsche prächtig im Schaum. So geht das Wäscheeinseifen schnell und gründlich. Auch beim Durchwaschen und beim Kochen leistet Sunlicht Seife hervorragend gute Dienste — mit ihr wäscht es sich immer leicht und vor allem schonend.

Unsere Leserinnen berichten,

daß Dr. Thompson's Schwanpulver nicht nur für alle Wäsche, sondern auch zum Abseifen, Schrubben und Scheuern ganz vorzüglich ist. Daß Schwanpulver außerordentlich ergiebig, billig und sparsam ist, beweist sich dadurch, daß man aus einem Normal-Paket Schwanpulver zu 24 Pfg. 3 Pfund weiche weiße reinigungskräftige Seifenpaste bereiten kann. Das Pfund kostet also nur 8 Pfg. Das einfache Rezept ist auf jeder Schwan-Packung angegeben. Ein Versuch wird Ihnen Freude machen.

Recht so!

Das Bankkonto Einsteins gesperrt — 30 000 Mark beschlagnahmt

Berlin, 4. April. Im Zusammenhang mit der üblen deutschfeindlichen Hetze des jüdischen Professors Einstein in Amerika ist, wie wir hören, am Sonnabend durch die politische Polizei bei einer Berliner Bank das Bankkonto des Juden Einstein gesperrt worden. Gleichzeitig wurden 25 000 Mark in Effekten und 5000 Mark in bar beschlagnahmt. Das Geld sollte zweifellos der Vorbereitung für Hoch- und Landesverrat dienen. Hoffentlich verfährt man mit gewissen anderen landesverraterischen Lumpen genau so.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 8. April, versteigere ich um 10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, **Pollhofstraße::**

1 Klavier, 1 Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibsekretär, Sofas, Vertikow, Bilder, Teppiche, Nähmaschine, Schuhe u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Rotationsdruck und Verlag der „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Knorr

empfiehlt für die nächste Woche folgende Suppen:

Sonntag:	**Eiernudeln**
Montag:	**Hausmacher**
Dienstag:	**Ochsenschwanz**
Mittwoch:	**Erbsen mit Speck**
Donnerstag:	**Familien**
Freitag:	**Eierriebele**
Samstag:	**Frühling**

Alle diese Suppen lassen sich ohne Zutaten mühelos zubereiten mit

Knorr Suppenwürfel

1 Würfel = 2 Teller = 10 Pfennig

1 Würfel Knorr Bratensoße kostet nur noch 10 Pf. und ergibt ¼ Liter gute Soße, mit der man jede andere Soße verbessern kann.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(72. Fortsetzung.)

Er wurde ernst. „Ich habe Stunde um Stunde und Tag um Tag darauf gewartet, bis du selber kämst! Glaube mir, Kind, es war nicht wenig schwer für mich, die Maske des Ahnungslosen bis jetzt zu tragen, und dich immer mit „Elisabeth" statt mit „Maria" zu rufen und mich auch nicht ein einziges Mal zu verpappeln."

Ein mattes Lächeln flog über ihr Gesicht. „Sag mir seit wann — —?"

„Seit wann ich dich erkannt habe? — Ach lange vor der Hochzeit schon. Damals, an jenem Abend, als ich um dich warb, tat das Schlafpulver, das du mir gabst, seine Wirkung nicht ganz. Ich erwachte bei Tagesgrauen und verspürte wahnsinnige Schmerzen. Du hattest das Oel, mit welchem du mich einzureiben pflegtest, mit in dein Zimmer genommen. Ich wollte dich nicht so früh schon wieder wecken und beschloß, es mir zu holen. Ich fand dich völlig angekleidet auf dem Sofa liegen und vergaß im Momente jeden Schmerz, da ich genug zu tun hatte, dich zu betrachten. Es war, als nähme mir jemand eine Binde von den Augen. Ich wußte alles, und wenn ich noch irgendwelchen Zweifel gehabt hätte, der Brief, der auf dem Tische lag, verscheuchte ihn restlos. Er war an Poldl gerichtet. Ich las nur die Aufschrift. Mehr bedurfte es wirklich nicht, um mir volle Klarheit zu bringen."

„O, Gott! — Achim! — Und mich hat meine Gewissensqual beinahe in den Tod getrieben!"

„Damals am ersten Tag nach unserer Hochzeit? Ja?"

Maria starrte ihn an. „Auch davon weißt du?"

„Ich habe es geahnt und bin dir nachgeschwommen."

„Ich hatte es gelobt!"

„Was hattest du gelobt! —" Seine Hände spannten sich erschrocken um ihre Arme.

„Daß ich freiwillig von dir gehe, — daß ich für immer allem Glücke entsage, wenn mir der Himmel nur eine einzige Nacht, nur einen einzigen Tag an deiner Seite gönnt!"

„So sehr hast du mich geliebt, Maria!" Er preßte ihr Gesicht gegen seine Brust, daß sie nicht sehen konnte, wie seine Augen sich feuchteten. Dann hob er es wieder zu sich auf, sah wie ihr Mund in Tränen zuckte, und drückte den seinen darauf. „Nun, nicht mehr weinen, Kind! Vergiß, was hinter uns liegt. Es war viel und schwer — nein, frage nicht Maria, ich weiß, was du sagen willst — es ist alles vergeben! — Alles! — Wir wollen nie wieder daran rühren. Und nun schenk mir ein Lächeln, ein Lachen! Dein Lachen, von früher, mein Liebes! Denn sieh, morgen fahren wir nach Wien, drum bin ich heute noch so fleißig, und ich möchte doch Poldl ein strahlend glückliches Weib entgegenführen können, das keine Tränen, nur noch einen Himmel voll Glück in den Augen hat!"

„Achim!" Marias Arme umschlossen den Mann, der trotz allen Leides, das sie über ihn gebracht, sie dennoch zu seinem Weibe gemacht hatte. „Achim!" Sie fand nichts als seinen Namen!

Als am übernächsten Abend dichtes Schneetreiben über die Dächer Wiens wirbelte und die Auslagen blendende Lichtfluten auf die menschenüberfüllten Straßen gossen, schrillte in Richthofens Heim die Klingel. Franz, der Diener, kam über die Treppe herabgeschlürft, um zu öffnen. Mit einem Ruf des Staunens, sah er eine Gestalt an sich vorüberschlüpfen, die nach der Treppe hinlief, eine zweite folgte, die sie am Mantel erhaschte.

„Wirst du warten, bis ich mitkomme?" lachte eine Männerstimme. „Ich muß doch Poldls Gesicht sehen, wenn wir so plötzlich vor ihm auftauchen." Dann ein leises Flüstern, Tuscheln, Maria ließ den Gatten allein die Treppe hinaufsteigen und blieb mit Franz zurück, den sie am Aermel hielt. Bittend legte sie den Finger an die Lippen, denn eben kam Richthofens Stimme nach dem Flur herab.

„Was ist denn los, Franzl?"

Und dann Hettingens Lachen. „Guten Abend, mein Lieber!"

Ein Ruf maßlosen Staunens, unendlicher Freude. „Joachim! — Alter! — Wann das kein Christkindl ist!"

„Ich will's meinen, Poldl! Meine Frau und ich möchten gerne mit dir Weihnacht feiern, wenn wir dir keine Störung bringen!"

„Aber gwiß net, Alterle, gwiß net! Wo is denn, die — die — deine Frau?"

„Glaubst du, daß deine Schwester mich nicht hinauswirft, Poldl?" Hettingen verbiß das Lachen, als er in Richthofens Gesicht sah und dann zur Erwiderung bekam:

„Die Mizzi, die is gar net da! — Na, Joachim, die is net da! —

„Also gar nicht bei dir?"

„Nein, Joachim!"

„Dann wird sie wohl bei mir in Bellinzona sein! Meinst du nicht auch, Poldl?"

Und ehe dieser noch Zeit hatte, verblüfft zu sein, hing ein junges Weib an seinem Halse und erstickte ihn mit Küssen und stammelte und schluchzte: „Ich bin ja so maßlos glücklich, Poldl! So maßlos glücklich."

Richthofen schnappte nach Luft. „Mizzerl, willst mich mit Gewalt beerbn? Der Schreckn hat mich net umbracht, aber die Freud jetzt, die hätt mich schier umgworfn! Joachim Alter, sag, ob's denn wirklich wahr is!"

„Was soll denn wahr sein, Poldl? Daß ich dein Schwager bin? Das stimmt allerdings! Du kannst nichts mehr dagegen machen!"

„Seit wann weißt du's denn?"

„Du frägst wie Maria! Sie wird dir's schon erzählen. Ihr habt mich hinters Licht geführt und ich euch! Das war meine Rache! Aber nun hab Mitleid mit meiner Frau. Sie ist ganz durchkältet und wohl auch ein bißchen müde von der Reise und von der großen Freude jetzt. Willst du dich nicht ein wenig legen, Kind?"

Hettingen schob Richthofens Hände zur Seite und schälte Maria selbst aus ihrem Mantel.

Herr Leopold sah es mit Augen, die ganz verdächtig feucht waren. „Ich kann's ja noch alleweil net glaubn, Joachim!"

Da klang ihm Marias Kinderlachen entgegen, sie lief an ihm vorbei nach den Räumen, denen sie so lange ferne gewesen war, und die all ihre Reue und all ihr Leid gesehen hatten.

„Joachim!" Sie flog ihrem Manne, der eben über die Schwelle trat, an den Hals. „Joachim!"

„Ja, mein Liebes! Freu dich nur, Kind!" Mit einem Lächeln sah er ihr nach, als sie wieder davoneilte.

Richthofen drückte den Schwager in einen Stuhl. „Bitt schön Alter, ich muß was unter die Füß und in mein Magn kriegn, sonst vermach ich's nimmer. Tragst ihr wirklich nix mehr nach der Mizzi?"

Hettingen blickte ihn von der Seite an: „Zweifelst du daran?"

(Schluß folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Eine Genossenschaft ruiniert

Vor der Großen Strafkammer Neuwied standen die Vorgänge zur Verhandlung, die im Jahre 1932 zu dem aufsehenerregenden Zusammenbruch der Landbund-Genossenschaft Altenkirchen geführt haben. Der Ruin dieses Instituts wurde verursacht durch eine unglaubliche Mißwirtschaft, durch Unterschlagungen und Veruntreuungen des Buchhalters und Kassierers Wilhelm Hooben, der seit 1925 im Dienst der Genossenschaft stand. Hooben war zu Anfang des Jahres 1932 nach Berlin geflüchtet. Dort stellte er sich der Polizei mit der Angabe, bei der Landbundgenossenschaft Altenkirchen 6 bis 8000 Mark unterschlagen zu haben. Bei der bald nach der Festnahme vorgenommenen Revision wurde dann ein Verlust von 108 000 Mark festgestellt, der zum Zusammenbruch der Genossenschaft führte. Eine trostlose Unordnung in der Geschäfts- und Kassenführung wurde aufgedeckt. So hatte der Angeklagte u. a. Blankowechsel von Kunden mit höheren Beträgen ausgefüllt, als er den Akzeptanten vorspiegelte. In sechs Fällen hat er auch Zeichnungen auf Genossenschaftsanteile gefälscht. Die Unterschlagungssumme konnte nicht genau festgesetzt werden. Hooben wurde wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Geschäftsführer des Landbundes blieb unvereidigt, weil er der Teilnahme an den strafbaren Handlungen Hoobens verdächtig ist.

„Reserve für Krisenzeiten" — Schlecht belohnte Vorsicht

Gelegentlich einer Durchsuchung der Wohnung eines verhafteten Kommunisten in Trier wurden 500 Mark in Goldstücken, 6000 Mark in Devisen und 1800 Mark in deutschem Papiergeld gefunden. Der Kommunist erklärte, er habe dieses Geld einem Kaufmann in Trier gestohlen. Der Kaufmann habe das Geld in seinem Garten vergraben. Dabei habe er ihn beobachtet. Der Kaufmann wurde wegen Verheimlichung von Devisen festgenommen. Vor dem Untersuchungsrichter gab er an, das Geld deshalb vergraben zu haben, um „bei Krisenzeiten eine Reserve" zu besitzen. Aus dem Garten sei ihm dann das Geld gestohlen worden. Den Diebstahl habe er nicht angezeigt, weil er sich nicht einer Bestrafung wegen Verheimlichung von Devisen habe aussetzen wollen.

Köln. Personalien. Der bisherige 1. Kapellmeister der Kölner Oper, Fritz Zaun, ein geborener Kölner, wurde vom Generalintendanten Spring zum Generalmusikdirektor der Städtischen Bühnen ernannt. Kustos Dr. Foerster wurde durch den kommissarischen Oberbürgermeister zum Wallraf-Richartz-Museum versetzt und bis auf weiteres mit der Leitung der Gemäldegalerie beauftragt. Er hat in erster Linie Weisung, die noch ausstehenden wissenschaftlichen Arbeiten — besonders den Katalog — beschleunigt fertigzustellen und im übrigen für die Erschließung des größten Teils in Depots verborgenen Museumsguts zu wirken.

Köln. Falsche SA.-Leute festgenommen. Wie die Polizei mitteilt, drangen am Nachmittag des 4. April zwei Männer gewaltsam in die Wohnung eines hiesigen Metzgermeisters ein, von dem sie unter Drohungen Geld verlangten. Eine Angestellte rief vorübergehende SA.-Leute zu Hilfe, die die Täter, welche sich als Angehörige der NSDAP. vorgestellt hatten, festnahmen und der Polizei übergaben. Bei der Nachprüfung stellte sich heraus, daß die beiden Eindringlinge nicht Mitglieder der NSDAP. sind. Beide wurden dem Richter vorgeführt.

Köln. Massensturm auf 20 Stellen. Wie bekannt, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahngesellschaft, im ganzen Reichsbetrieb insgesamt 320 Schulentlassene als Junghelfer einzustellen. Auf diese 320 Stellen hat nun ein Massensturm eingesetzt, daß die Behörden die Angebote gar nicht alle bewältigen können. Wieder einmal ein trauriges Zeitdokument! Wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt, entfällt von den 320 einzustellenden jungen Leuten nur ein entsprechender Prozentsatz auf den Bezirk, etwa 15—20. Da schon heute weit über 1 000 Gesuche um Einstellung vorliegen, ist es vollständig zwecklos, mit weiteren Eingaben an die Reichsbahndirektion heranzutreten oder persönlich vorzusprechen.

Trier. Sechs Anzüge durch eine Ratte zerstört. In Beurig an der Saar mußte ein Mann, der einige Tage verreist gewesen war, bei seiner Rückkehr ein unangenehmes Erlebnis hinnehmen. Als er den Kleiderschrank öffnete, sprang eine große Ratte aus ihm heraus. Bei einer näheren Durchsuchung mußte er die traurige Feststellung machen, daß das Tier ihm sechs Anzüge derart zerfressen hatte, daß sie nicht mehr getragen werden können. Rächen konnte er sich nicht, denn der unangenehme Gast hatte inzwischen das Weite gesucht.

Aus niederrheinischen Landen

Der Einbruch in die Eberburg vor der Strafkammer

Vor der Großen Strafkammer in Aachen fand jener sensationelle Einbruch in die Eberburg bei Aachen seine Sühne, bei dem den Einbrechern Brillanten im Werte von 20 000 Mark in die Hände fielen. Die beiden Diebe wurden zu hohen Strafen verurteilt: Wilhelm Rausch erhielt drei Jahre Gefängnis und Peter Radermacher 1½ Jahre Gefängnis. Außerdem wurden den beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

In der Nacht zum 9. Januar d. J. war Rausch in den Park der Eberburg eingedrungen, an dem Blitzableiter des Hauses emporgeklettert und hatte sich dann in das Schlafzimmer der Frau Kommerzienrat Delius eingeschlichen. Ohne daß die 75 Jahre alte Frau etwas bemerkt hätte, raubte Rausch Diamanten im Werte von 20 000 Mark. Mit Hilfe eines gewissen Radermacher suchte Rausch die Juwelen in Belgien abzusetzen, was ihnen jedoch nur zum Teil gelang. Den umfangreichen Ermittlungen der Aachener Kriminalpolizei gelang es, Stehler und Hehler festzunehmen und ihrer Bestrafung zuzuführen.

Düsseldorf. Rheinischer Provinziallandtag. Den Mitgliedern des Rheinischen Provinziallandtages ist der Antrag des Provinzialausschusses zugegangen, in der Sitzung vom 10. April die Wahl zum Provinzialausschuß und zum Preußischen Staatsrat vorzunehmen. Für den Provinzialausschuß sind der Vorsitzende im Wege der Mehrheitswahl, die 13 Mitglieder und die 13 Stellvertreter nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen. Im Staatsrat hat die Rheinprovinz 14 Vertreter, die ebenfalls nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden.

Düsseldorf. Internationaler Hundedieb verhaftet. Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist der Kaufmann Hansen ins Garn gegangen, ein Diebstahlsspezialist, der seit mehreren Jahren abwechselnd im In- und Auslande sein Unwesen mit gutem Erfolge treiben konnte. Mehrfach gefaßt, verstand er es immer wieder, auf freien Fuß zu kommen. Seine „Arbeit" bestand im Stehlen von Hunden und im Vertrieb gestohlener Hunde. Sachkenner aller Rassen und Fachmann in der Herstellung tadelloser Stammbäume, brachte er meist wertlose Tiere zu hohen Preisen an den Mann. Schon zu Beginn seiner Vernehmung gestand er, mehrere hundert Straftaten ausgeführt zu haben. Zu dem vernehmenden Kriminalbeamten sagte er bedauernd: „Wenn Sie mich zu jedem Diebstahl vernehmen wollen, dann werden Sie aber noch sehr viel schreiben müssen."

Dinslaken. Reichsminister Göring Ehrenbürger. In der Sitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums wurde eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen der N. S. D. A. P. angenommen. So wurde dem Reichsminister Göring das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen. Einkäufe von städtischen Betrieben und Verwaltungen dürfen nicht mehr bei jüdischen Firmen oder marxistischen Genossenschaften getätigt werden. Des weiteren wird den städtischen Beamten und Angestellten untersagt, in jüdischen Geschäften zu kaufen. In sämtlichen Hauptamtsstuben der Verwaltung müssen die Bilder des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten angebracht werden. Nach einem weiteren Antrag wurden zwei Hauptverkehrsstraßen in Adolf-Hitler-Straße und Schlageter-Straße umbenannt.

Hessen-Nassau

Frankfurt a. M. Wettervorhersage aus dem Automat. Die öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt am Main tritt in nächster Zeit mit einer interessanten Neuerung auf dem Gebiete der Witterungsvorhersage an die Oeffentlichkeit. Um den Interessenten, Ausflüglern usw. Gelegenheit zu geben, schon vormittags die Witterungsprognose kennenzulernen, wird an der Hauptwache, im Zentrum Frankfurts, dieser Tage ein Wetterautomat aufgestellt. Auf Einwurf von 10 Pfg. erhält man eine Karte mit genauer Vorhersage für den gleichen und mit einer allgemeinen Vorhersage für den kommenden Tag. Eine zweite Karte zeigt ein Wolkenbild oder eine sonstige für den Tag besonders interessante meteorologische Erscheinung mit kurzer allgemeinverständlicher Erläuterung.

Frankfurt a. M. Um das Ebertdenkmal. Das an der Paulskirche angebrachte Ebertdenkmal wurde von Mitgliedern des Deutschnationalen Kampfringes verhängt und mit einer schwarz-weiß-roten Flagge überdeckt. In einer Entschließung forderten die Teilnehmer an der Demonstration vom Magistrat die Beseitigung des Denkmals.

Münsterland, Ostwestfalen

Der „Rote Hahn" in Olfen — Die Rache des Knechtes

Am 6. Februar d. J. entstand in der Scheune des Landwirts Kortenbusch in Olfen Feuer, dem die Scheune vollständig zum Opfer fiel. Bei dem gleichen Landwirt brach am 31. März im Stallboden wieder Feuer aus; Nachbarn und Feuerwehr gelang es, den Brand auf den Stallboden zu beschränken. Die Ermittlungen führten alsbald zu der Ueberzeugung, daß in beiden Fällen nur vorsätzliche Brandstiftung in Frage kommen konnte. Der dringende Tatverdacht richtet sich gegen den 20jährigen Knecht Heinrich Weßling, der seit September 1932 bei Kortenbusch beschäftigt ist. Er war vor Ausbruch des Brandes als Letzter auf der Tenne gewesen und hatte die Pferde gefüttert. Nach seiner Festnahme bestritt er energisch die Täterschaft, legte aber jetzt ein Geständnis ab. Als Beweggrund gab er an, daß es ihm bei Kortenbusch nicht mehr gefiele und er sich schon lange mit dem Gedanken getragen habe, den Landwirt zu schädigen. Zunächst habe er die Scheune angesteckt. Das sei ihm aber noch nicht genug gewesen, er habe vorgehabt, das Vieh zu vergiften, doch habe er kein Gift gefunden. Schließlich habe er den Vorsatz gefaßt, auch das Wohnhaus in Brand zu stecken. Am Brandabend, als Kortenbusch zu Bett und seine Frau und das Mädchen oben im Badezimmer waren, habe er den Augenblick für günstig gehalten. Er sei auf den Stallboden geklettert und habe ein brennendes Streichholz in das Kleeheu geworfen. Dann habe er sich wieder in die Küche begeben und die Zeitung gelesen. Etwa zehn Minuten später wurde der Brand bemerkt. Der entstandene Sachschaden belief sich in beiden Fällen auf 850 Mark.

Aus dem Ruhrbezirk

Der flüchtige Lotterieeinnehmer unterschlug den Hauptgewinn von 300 000 RM.

Zu der Affäre Schönwald, der bekanntlich nach Unterschlagung von Lotteriegeldern flüchtete, melden die Essener Blätter noch folgende Einzelheiten: Ein junger Kaufmann aus einer Kleinstadt des Münsterlandes kaufte sich vor einiger Zeit ein aus dem Lotteriegeschäft des Schönwald stammendes Achtellos und gewann einen Betrag von 200 Mark. Der Gewinner ließ das Geld stehen und kaufte sich ein ganzes Los. Das Glück war ihm hold. Zu seiner großen Ueberraschung fiel auf das Los bei der Schlußziehung die Summe von 300 000 Mark. Nach Abzug der Steuern und sonstiger Unkosten verblieb ihm ein Bargewinn von 240 000 Mark. Der Gewinner erhielt die Nachricht, daß er seinen Lotteriegewinn gegen Einsendung des Originallooses in dem Lotteriegeschäft Schönwald in Empfang nehmen könne. Er schickte das Los ein, erhielt aber sein Geld nicht. Tag um Tag wartete er; es waren qualvolle Stunden, die ihren Höhepunkt erreichten, als er von der Flucht des Lotterieeinnehmers Schönwald in der Zeitung las. Sofort fuhr der junge Mann nach Essen, wo er augenblicklich bemüht ist, in den Besitz des Loses zu kommen, das sich vermutlich noch im Gewahrsam des flüchtigen Lotterieeinnehmers oder in seinem Geschäftslokal befindet. Er hat inzwischen das Gericht angerufen und versucht jetzt, mit richterlicher Hilfe zu seinem Recht zu gelangen.

Von gutunterrichteter Seite wird uns zu dem Vorfall mitgeteilt, daß der Gewinner unter keinen Umständen einen Schaden erleidet. Er hat mit der Direktion der Lotteriegesellschaft durch den Kauf eines Loses automatisch einen Vertrag abgeschlossen. Der Lotterieeinnehmer ist lediglich Vertrauensmann der Direktion; er kann also auch nicht, wie irrtümlich in der Oeffentlichkeit angenommen wird, mit dem Gewinn, sondern nur mit ihm anvertrauten Geldern flüchtig eingeleitet.

Bottrop. Ermittelter Brandstifter. Im vergangenen Monat entstand im Hotel Westfälischer Hof ein Brand, der jedoch alsbald gelöscht werden konnte, bevor er größeren Schaden anrichtete. Da eine Anzahl Arbeiter in der Nähe der Bühne beschäftigt waren, nahm man zunächst an, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sei. Am 1. April brannte es wieder, aber auch diesmal konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht werden. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß ein 20jähriger Bursche, der im Hotel beschäftigt war, dem aber die Stellung gekündigt wurde, für die Brände in Frage kam. Er wurde festgenommen und legte nach langem Leugnen ein Geständnis ab. Danach hat er aus Rachsucht wegen der Kündigung den Brand angelegt.

Duisburg-Hamborn. Spielende Kinder von einer Lokomotive erfaßt. Auf der Reichsbahnstrecke Hamborn-Wesel ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schweres Unglück, bei dem ein 8jähriges Mädchen getötet, ein zweites schwer verletzt wurde. Als einige Kinder, die auf dem Bahndamm gespielt hatten, über den Gleiskörper liefen, um ihn zu überqueren, kam aus der Richtung Walsum eine Lokomotive. Obwohl der Führer Signale gegeben hatte, wurde das Herannahen der Maschine von den Kindern nicht bemerkt. Zwei Mädchen wurden erfaßt und seitwärts auf den Bahnkörper geschleudert. Die achtjährige Maria Steinbrink wurde auf der Stelle getötet, während die 5 Jahre alte Helene Braun mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort an Ort und Stelle eingeleitet.

Der Wald brennt

Der Frühling, der Freund und Erwecker des Waldes, ruft auch die Feinde des Waldes zu neuem Leben, die vielen schädlichen Insekten, bringt vor allem auch die zahlreichen und ausgedehnten Waldbrände. In keiner Jahreszeit wütet das Feuer so oft und so verheerend in den Forsten und Heiden wie gerade im Frühling.

Ein Waldbrand kann im Frühling um so eher entstehen und sich um so besser ausdehnen, weil um diese Zeit der Bodenbewuchs an Gras und anderen grünen Kräutern noch nicht vorhanden ist, der im Sommer und Herbst ein Weitergreifen der Flammen in den dürren Gräsern und dem trockenen Laub verhindert. Dann schützt auch die dicke Laubdecke noch nicht vor der Ausdörrung des Waldbodens durch die Sonnenstrahlen; der volgrüne Wald ist der Feuchtigkeitsspender der Natur, durch die noch kahlen Aeste in den ersten Lenzmonaten aber kann die sengende Sonne fast ungehindert einstrahlen und den Waldboden austrocknen.

Nur dem Laien braucht gesagt zu werden, daß ein Waldbrand sich hauptsächlich am Boden, nicht in den Baumkronen weiterfrißt. Der Frühling lockt die Ausflügler ins Freie und unter ihnen gerade die nicht zünftigen, die Gelegenheitswanderer, die unter gar keinen Umständen auf ihre Zigarette verzichten können, und die aus den Rauchverboten nur eine Aufforderung zur Ueberschreitung lesen. Sehr viele Waldbrände entstehen auch durch die Unachtsamkeit der Bauern selbst. Das Flemmen der Wiesen und Gräben, wirtschaftlich längst als schädlich erwiesen, da es nicht allein die toten Gräser des Herbstes, sondern auch die besten Frühtriebe des Frühlings und vor allem vollkommen die empfindlicheren edleren Gräser zerstört, hat schon manchen Wald in Brand gesetzt.

Solche und andere Brandursachen, wie die böswillige Brandlegung, verdichten sich im Frühling zu größter Häufigkeit und finden dann die besten Voraussetzungen. Ungeheure Werte gehen Jahr um Jahr dem einzelnen Waldbesitzer verloren. Diese Millionenschäden abzuschätzen, ist unmöglich. Mit den Bäumen und Sträuchern fallen auch Wild und Vögel den Flammen zum Opfer. Der gesamten Natur wird ein unersetzliches Mittel seines Haushaltes, das Reservoir und der Regulator der Luftfeuchtigkeit, vernichtet, dessen restlose Zerstörung das Land in eine Einöde verwandeln würde. Welche seelischen Werte für das Gemüt des Menschen verloren gehen, wird am besten klar, wenn wir uns statt des grünenden Waldes eine Sammlung toter und schwarzer Pfähle vorstellen, ein Greuel allen, die es sehen, aber auch eine ernste Mahnung abzustellen, immer zu bedenken, daß gerade in der Frühlingszeit der Wald am meisten brandempfindlich ist.

Bergisches, Südwestfalen

Gleichschaltung beim Kommunalen Elektrizitätswerk „Mark"

Beim Kommunalen Elektrizitätswerk „Mark" A.-G. erschien eine Abordnung der NSDAP. unter Führung des Reichstagsabgeordneten Heinrich Vetter und des Kommissars der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer, Bornemann, und stellten folgende Forderungen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Oberbürgermeister Dr. Raabe, wird seines Postens enthoben; an seine Stelle tritt Reichstagsabgeordneter Vetter. Der Generaldirektor Jokusch, Oberbürgermeister a. D., tritt mit sofortiger Wirkung zurück. Sein Gehalt wird eingespart. Sämtliche Bezüge des Aufsichtsrats und des Arbeitsausschusses sind mit sofortiger Wirkung gesperrt. Als Kommissare mit außerordentlichen Vollmachten werden ernannt: Dr. Ing. Piepenstock, Kaufmann Beyersmann, Kaufmann Schmidt, die sofort ihre Geschäfte übernehmen.

Generaldirektor Dr. Jokusch ist daraufhin von seinem Posten zurückgetreten. Die leitenden Herren des KEW. „Mark" traten später zu einer Sitzung zusammen und stellten sich geschlossen hinter die Aufbauarbeit der nationalen Regierung.

Es muß seinen Grund haben:
Über 1000 deutsche Schuhhändler verkaufen

LINGEL

8.50 10.50 12.50 14.50 16.50



Seit 1872 DIE FABRIK FÜR LINGEL HERRENSCHUHE

Alleinverkaufsstelle **Hans Hurlbrink** vorm. **H. Umbach Nachf.** Soest Grandweg 11

Ordnung

betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Kreise Soest.

Auf Grund meiner gemäß Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. März 1933 — I K I Nr. 270 — erfolgten Bestellung zum Kommissar zur Wahrnehmung der Aufgaben des aufgelösten Kreistages Soest erlasse ich gemäß der §§ 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. 4. 1906 (G. S. S. 159) in der jetzt geltenden Fassung nachstehende Ordnung, betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Kreise Soest.

§ 1.

Wer einen über 2 Monate alten, nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat dafür eine Steuer zu entrichten.

Die Steuer beträgt jährlich:

a) für den ersten im Haushalte gehaltenen Hund 7,50 RM
b) für den zweiten im Haushalte gehaltenen Hund 9,— RM
c) für jeden weiteren im Haushalte gehaltenen Hund 15,— RM mehr.

Die Steuer ist in halbjährlichen Raten, und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die Gemeindekasse zu entrichten. Das erste Halbjahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist eine Quittung zu erteilen.

§ 2.

Züchter rassereiner Hunde, die in einem anerkannten Zucht- oder Stammbuch eingetragen sind, zahlen eine Pauschsteuer (Zwingersteuer) von jährlich 15,— RM.

§ 3.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund anstelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, dauf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen. Zugelaufene Hunde gelten als angeschafft, wenn sie länger als 3 Wochen behalten werden.

§ 4.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 5.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Gemeindevorstand anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft, nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach Ablauf des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden.

§ 6.

Der Steuer unterliegen nicht:

a) Hunde, welche auf einzeln belegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden und dauernd angekettet (Laufrad) oder angekettet oder eingezwingert sind. Einzeln belegen ist ein Gehöft, wenn es mehr als 300 m von einem anderen bewohnten Gebäude entfernt liegt,
b) Hirtenhunde, sowie solche Arbeitshunde, die zur Ausübung eines Gewerbes unentbehrlich und außerhalb dieser Verwendung angeseilt, angekettet oder im Zwinger gehalten werden,
c) in Gefangenenanstalten dienstlich zu Wachtzwecken gehaltene Hunde,
d) Militärhunde,
e) Diensthunde der Zollbeamten,
f) Führerhunde von Blinden,
g) Diensthunde der Forst- und Polizeibeamten und derjenigen im Privatforstdienst angestellten Personen, die gemäß § 23, 24 des Forstdiebstahlgesetzes vom 15. 4. 1878 (G. S. S. 222) ein für allemal gerichtlich beeidigt sind oder deren Anstellung gemäß § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 (G. S. 230) von der zuständigen Staatsbehörde bestätigt ist.

§ 7.

Die Veranlagung zur Steuer erfolgt durch den Kreisausschuß. Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen der Einspruch bei dem Kreisausschuß zu und gegen dessen Beschluß innerhalb 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Durch die Einlegung der Rechtsmittel wird die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer nicht aufgehalten.

§ 8.

Der Kreisausschuß kann in einzelnen Fällen Steuerbeträge, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder zum Teil erlassen.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 150 RM nach sich.

§ 10.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 11.

Diese Steuerordnung findet keine Anwendung in den Gemeinden des Kreises, die eine eigene Hundesteuer erheben und von dem Aufkommen auf Grund des § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes einen Teil an den Kreis abführen. Der Anteil des Kreises muß dem Aufkommen entsprechen, das sich bei einer Veranlagung nach dieser Steuerordnung in der betreffenden Gemeinde für den Kreis (s. Absatz 2) ergeben würde.

Von dem nach dieser Steuerordnung sich in den übrigen Gemeinden ergebenden Steueraufkommen erhalten diese ein Drittel zur eigenen Verwendung. Falls eine Gemeinde jedoch eine gleiche Steuer auf Grund einer eigenen Steuerordnung erhebt, bleibt das auf sie entfallende Drittel der nach dieser Ordnung zu veranlagenden Steuer unerhoben.

§ 12.

Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. April 1933 in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die Hundesteuerordnung vom 26. März 1929 außer Kraft.

Arnsberg, den 20. März 1933.

Der Kommissar zur Wahrnehmung der Aufgaben des aufgelösten Kreistages Soest.
Unterschrift.
Regierungsrat.

Arnsberg, den 25. März 1933.
Genehmigt bis zum 31. März 1935.
Namens des Bezirksausschusses, Abt. I.
Der Vorsitzende.
In Vertretung:
Dr. Walter.

B. A. I. C 1 14/33.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird die Zustimmung zu der Hundesteuerordnung des Kreises Soest bis zum 31. März 1935 mit der Maßgabe erteilt, daß aus dieser Zustimmung keine Ansprüche irgend welcher Art gegen den Staat oder das Reich auf Gewährleistung des Steuerertrages oder in ähnlicher Beziehung hergeleitet werden können. Ich behalte mir vor, die zeitliche Beschränkung der Zustimmung vor Ablauf der Frist auf Antrag aufzuheben oder die Zustimmung zu verlängern.

Münster, den 27. März 1933.

Der kom. Oberpräsident der Provinz Westfalen
J. V.:
L. S. **Weber.**
Nr. 564 VI.

Wenn Ihre Betten
nachgefüllt werden müssen, wenn die Inletts erneuert, die Federn gereinigt, die Steppdecken neu überzogen werden müssen, dann bedienen wir Sie **gut und preiswert.**
Wir holen Ihre Bettsachen ab und stellen dieselben am gleichen Tage wieder zu.
Wäsche- und Bettenhaus
Behle / Soest
Walburgerstraße 22 Fernruf 543.



LEST
Der Deutsche Rundfunk
Sunk Post
Die unübertreffliche
FUNKILLUSTRIERTE
Wöchentlich 76 Seiten. Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pf. Einzelheft 25 Pf. Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240. Kostenlose Geräteversicherung!

Ich helfe Ihnen!



Ein bekannter Forscher
der astrologischen Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen den gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie
kostenlos
und ohne jede Verpflichtung für Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Für die Unkosten steht es Ihnen frei, einen beliebigen Betrag beizulegen. Streng naturwissenschaftliche Untersuchungen!
Welt - Kultur - Verlag
Abt. 4821 Berlin W 8.

Stadtrat
zu 10 Pfg. ist eine Sandblatt-Cigarre von ganz hervorragender Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Strebsamer Herr 40 J. evang. jung verheiratet sucht
Stellung
in Landwirtschaft
Karl Vieler
Massen b. Unna.

Kath. kinderliebendes
Mädchen
im Alter von 16—17 J. für leichte Hausarbeit und 2 Kinder ges. Neben guter Behandl. ist Gelegenheit geboten, im Kochen u. Wirtschaftsbetrieb sich auszubild. Mädchen mit bescheid. Ansprüchen wollen sich wenden an
Peter Arenz, Bahnhofsrest. Ameln b. Jülich.



Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Familie Gummelt.

Sassendorf, im April 1933.

Staatlich anerkannte Haushaltungsschule Soest, Thomästr. 8.
Gründlichste hauswirtschaftliche Ausbildung.
Schulbeginn 21. April. Keine Aufnahmeprüfung.
Schulgeld pro Jahr 180,— Mk.

Ueber das Vermögen des **Kaufmanns Eugen Krug, Installations-Materialien in Soest, Westenhellweg Nr. 3,** ist am **5. April 1933, 19 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses** eröffnet worden.

Der Rechtsanwalt Hagen in Soest ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den **5. Mai 1933, 11 Uhr,** vor dem Amtsgericht in Soest, Zimmer Nr. 17, anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Soest, den 5. April 1933.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Torfindustrie
Lehrpläne anfordern



Was sich 50 Jahre bewährt hat, muß gut sein!

Jeder Waschtag überzeugt erneut von der unübertroffenen Reinigungskraft. Schwanpulver löst erstaunlich leicht auch den gröbsten Schmutz. Zum Bleichen und Klarspülen verwende ich das gute Seifix. Alle Freundinnen bewundern meine frische blütenweiße Wäsche. Schwanpulver ist auch für alle Scheuer- und Abseifarbeiten unübertroffen. Und sparsam, natürlich wie jedes Schwan-Fabrikat von Thompson. Besonders vorteilhaft ist das Doppelpaket.

Dr. Thompson's Schwan-Pulver

Verhaftungen

Reichstagsvizepräsident Esser wieder festgenommen

Die Regierungspressestelle Köln teilt am 6. April mit: Das Ermittlungsverfahren gegen den Direktor der Euskirchener Gewerbebank, Thomas Esser, hat den dringenden Verdacht erheblicher strafrechtlicher Verfehlungen verstärkt. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Köln ist heute morgen Thomas Esser erneut in Haft genommen worden.

Generallandschaftsdirektor v. Hippel

ist in Verfolg der noch andauernden Untersuchungen an den Instituten der Ostpreußischen Landschaft, wie die Preußische Zeitung meldet, in Schutzhaft genommen worden.

Vorstandssitzung der Westfälischen Landwirtschaftskammer

In der Vorstandssitzung der westfälischen Landwirtschaftskammer wurde mitgeteilt, daß Verhandlungen mit der Provinzialfeuersozietät auf Einführung der

Ratenzahlung für die Beiträge zur Provinzialfeuersozietät

fortgesetzt werden sollen. Von den Verhandlungen der Kommission zur

Prüfung der Pachtfragen

wurde Kenntnis genommen und beschlossen, zunächst dafür einzutreten, daß bis zu einer anderweitigen Regelung in Form des Pachtschiedsgerichtsverfahrens eine geeignete Auswahl der als Vorsitzende der Pachteinigungsämter mitwirkenden Berufsrichter stattfindet. Weiter sei dahin zu wirken, daß an Stelle der Pachteinigungsämter Pachtschiedsgerichte in rechtsverbindlicher Form träten. Von dem Stande der

milchwirtschaftlichen Organisation

in Westfalen wurde Kenntnis genommen und anschließend festgestellt, daß für die Wiedergesundung der Landwirtschaft eine angemessene Regelung des Fettproblems (die inzwischen durch die Fettverordnung begonnen worden sei) in erster Linie notwendig sei. Es fanden sodann verschiedene

Wahlen

statt. Verschiedene Vorgänge bei der

Regelung von Schadensansprüchen

der Landwirtschaft gegenüber Industrieunternehmungen führten dahin, daß eine besondere Kommission zur Vorberatung der Fragen eingesetzt wurde, die sich auf einen wirksamen gesetzlichen Schutz der Landwirtschaft vor Industrieschäden erstrecken soll. Die diesjährigen

Remontemärkte in Westfalen

finden am 1. Mai in Hamm und am 2. Mai in Münster statt. Für den Ankauf kommen drei jährige, vorkommendenfalls auch vierjährige Artilleriestangenpferde in der Größe von 1,54 bis 1,60 Meter Stockmaß in Frage.

Ein Schritt des Evangelischen Oberkirchenrates

Vom Evangelischen Kirchenbund wird mitgeteilt: Wegen der Aeußerungen des Oberpräsidenten Kube auf der Berliner Tagung der „Deutschen Christen" hat der Evangelische Oberkirchenrat sich mit den zuständigen staatlichen Stellen ins Benehmen gesetzt, da jene Aeußerungen das grundsätzliche Verhältnis von Staat und Kirche berühren. Bekanntlich hat die Reichsregierung in ihrer programmatischen Kundgebung im Reichstag am 23. März in aller Form den Rechtsbestand und die Selbständigkeit der Kirchen sicherstellende Erklärungen abgegeben, von denen die Evangelische Kirche, die im Rahmen ihrer besonderen Verantwortung und Aufgabe zu vollem Einsatz ihrer eigenen Kräfte für den neuen Wiederaufbau bereit sei, mit Befriedigung Kenntnis genommen hat.

Die Stützung des Getreidemarktes

Zur Stützung des Getreidemarktes sind seitens der Reichsregierung im Sommer 1932 bestimmt bemessene Zuschüsse zu den Lagerkosten bei Getreide-Einlagerung gegen Getreidelagerschein sowie Zinsverbilligungszuschüsse für die gegen Orderlagerschein aufgenommenen Kredite für Landwirte, Händler, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Getreide verarbeitende Betriebe gewährt worden. Da die für die Zuschußgewährung in Aussicht genommene Einlagerung bald, spätestens mit dem 31. März, bzw. 15. April, ihr Ende findet, ist als letzter Termin für die Einsendung der Anträge auf Zuschußgewährung an die Deutsche Rentenbankkreditanstalt der 30. April 1933 festgesetzt worden. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Anträge können keine Berücksichtigung mehr finden.

Umgestaltung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände

Aus der Geschäftsstelle des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände wird mitgeteilt:

Nach der am Mittwochvormittag erfolgten Besetzung der Geschäftsstelle des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände begann die Hitler-Jugend sofort mit der Umgestaltung der gesamten Organisation. Der Geschäftsführer des Reichsausschusses wurde entlassen. Es wurde reichhaltiges Material gefunden, aus dem die enge Verbindung des aus dem sozialdemokratischen Lager kommenden Herrn Maaß zu den marxistischen Gruppen hervorgeht. Maaß wird nicht in den Dienst der Deutschen Jugendverbände zurückkehren.

Gleichzeitig mit der Besetzung der Zentrale in Berlin übernehmen die Gliederungen der Hitler-Jugend im Reich die Geschäftsstellen der Landesausschüsse. Die Vorstände der Landesausschüsse wurden teilweise bereits neu besetzt, zum anderen Teil wurden vorerst Kommissare der Hitler-Jugend bestimmt. Die Uebernahme durch die Hitler-Jugend ging überall reibungslos vonstatten.

Schlechte Aussichten des Mussoliniplanes

Unannehmbare englisch-französische Einschränkung

Zu den Verhandlungen über den **Mussoliniplan**, wie sie sich nach den neuen englischen Vorschlägen und dem französischen Memorandum darstellen, schreibt die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz in einem recht pessimistisch gehaltenen Artikel:

Nach der Absicht Mussolinis sollte der Pakt eine Gruppe von vier Mächten zur Behandlung aktueller Fragen schaffen; diese Arbeitsgemeinschaft sollte eine Friedensgarantie sein und nicht etwa eine Suprematie der vier Großmächte in Europa und darüber hinaus begründen. Frankreich scheint in dem Völkerbund, so wie er jetzt mit all seinen Schwächen und Unzulänglichkeiten dasteht, die beste Sicherung seiner eigenen Hegemonie zu erblicken. Es scheint, als ob für Frankreich lediglich das zahlenmäßige Kräfteverhältnis eine Rolle spielen. Dieses Verhältnis würde sich im Viermächtepakt auf 1:3, im Völkerbundsrat dagegen durch das Hinzukommen der französischen Klienten auf 5:3 stellen. Mit diesem Zahlenschematismus sollen offenbar auch die anderen Erscheinungen des parlamentarischen Parteiwesens auf die internationale Politik übertragen und in ihr verewigt werden.

Anscheinend sieht die französische Gruppe in dieser systematischen Lahmlegung des internationalen Organismus auch die beste Sicherung gegen die gefürchteten Revisionsbestrebungen. Die Gegenvorschläge, die in den letzten Tagen von französischer und englischer Seite gemacht worden sind, enthalten in diesem Punkte so viele Einschränkungen und Vorbehalte, daß ein in ihrem Sinne formulierter Pakt die paradoxe Wirkung hätte, die Revision zu erschweren und selbst den Grundsatz der Revidierbarkeit zu verdunkeln.

Auch hinsichtlich des dritten Hauptpunktes des Mussoliniplanes, der Gleichberechtigung, hat es den Anschein, als ob ein nach mühsamen Verhandlungen geklärtes Prinzip wieder zurückgedrängt und eingeschränkt werden soll. Mit diesen Einschränkungen in den Fragen der allgemeinen Organisation, der Revision und der Abrüstung würde der Mussolinipakt derart umgebogen und verfälscht, daß er für Deutschland nicht annehmbar wäre. Der Pakt hat nur dann einen Sinn, wenn sein guter Kern, seine klaren Linien und konstruktiven Gedanken unversehrt bleiben. Der Pakt sollte eine Periode der Ruhe als Voraussetzung für die Weltwirtschaftskonferenz und die Schuldenregelung herbeiführen. Wenn die Kleine Entente und Polen sich noch schärfer als Frankreich gegen den Pakt wenden und ihn zu Fall bringen, so stören sie gleichzeitig die Atmosphäre, deren die bevorstehenden großen Konferenzen für eine erfolgreiche Arbeit bedürfen.

Deutschland, das in enger Fühlung mit Italien den Verhandlungen ein aktives Interesse entgegengebracht hat, kann nur eindringlich vor einem Weitergehen auf diesem bedenklichen Wege der Sabotage warnen.

Eine Entschließung des Faschistischen Großen Rates

Der Faschistische Große Rat hat eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt: Der Faschistische Große Rat billigt die Schritte des Regierungschefs und stimmt der faschistischen Regierung zu, die durch ihre realistischen Anschauungen über die politische Lage es versteht, den Frieden in Europa zu sichern und das Wiederaufbauwerk in Angriff zu nehmen. Der Faschistische Große Rat bestätigt, daß die grundlegenden Bestandteile des Mussolini-Planes unberührt bleiben müssen, da nur sie allein die notwendigen Bedingungen schaffen können für einen Frieden, bei dem alle Interessen in gerechter Weise anerkannt werden.

Eine Viermächte-Konferenz in Rom?

Der Korrespondent der Morning Post in Rom verzeichnet ein Gerücht, wonach eine Viermächtekonferenz Deutschlands, Italiens, Großbritanniens und Frankreichs vor Mitte Juni nach Rom einberufen werden solle, um den von Mussolini angeregten Plan zu erörtern. Die Zusammenkunft werde unter der Aegidie des Völkerbundes abgehalten werden. Die schon in Rom behandelten Vorschläge würden dann bei der Herbstsession des Völkerbundes in Genf weiter ausgearbeitet und zu einem Viermächteplan gemacht werden. Von der geplanten Rom-Konferenz werde gehofft, daß sie einen günstigen Eindruck in den Vereinigten Staaten machen werde. Das Blatt verweist übrigens ausdrücklich darauf, daß eine Bestätigung dieses Gerüchtes nicht zu erlangen ist.

Eine Erklärung Daladiers

Die französische Kammer hat Donnerstag vormittag sämtliche Kapitel des Budgets für auswärtige Angelegenheiten verabschiedet und nur einen Artikel zurückgestellt, um im Laufe der Nachmittags- und einer bereits vorgesehenen Nachtsitzung in eine eingehende Aussprache über die auswärtige Politik der Regierung einzutreten.

Nachdem der Berichterstatter des auswärtigen Budgets kurz den Inhalt seines Berichtes entwickelt hatte, ergriff zur allgemeinen Verwunderung **Ministerpräsident Daladier** das Wort, um eine Erklärung zu verlesen, die offenbar dazu bestimmt war, die Debatte abzukürzen. Jeder Satz dieser Erklärung war wohl abgewogen und wurde mit großer Feierlichkeit vorgetragen.

Daladier führte u. a. aus, daß Regierung und Parlament jetzt im Besitze aller Unterlagen zur Beurteilung der Vorschläge Mussolinis und Macdonalds seien. An ein Fallenlassen des Völkerbundes habe Frankreich niemals gedacht. Die Abrüstungspolitik Frankreichs habe zur Bedingung, daß niemand aufrüste. Frankreich gebe damit keinem Gefühl der Furcht nach. Entschlossen, ein Werk der Vernunft und des Maßhaltens fortzusetzen, habe Frankreich alle aufrichtigen und loyalen Bemühungen begrüßt, die dem großen Werk des Friedens dienen sollen, für das das französische Volk sich einmütig einsetze. Man müsse einen neuen Rüstungswettlauf unmöglich machen; deshalb studiere Frankreich den englischen Abrüstungsplan. Dieser Plan sei eine gute Verhandlungsgrundlage und wolle namentlich die Berufsheere beseitigen. Frankreich wünsche eine Ergänzung des Planes durch eine genaue Definition des Angreifers und die Annahme des belgischen Vorschlages über den Charakter des Angriffs.

Die Gleichheit der Staaten mache die Hinzuziehung der interessierten Staaten zu allen Besprechungen notwendig. Ihre Rechte könnten nicht ohne ihre vorherige Einwilligung und ohne Inanspruchnahme der Völkerbundsorganisation geändert werden. Der neue Pakt müsse, wenn er nützen solle, die logische Folge der großen Schöpfungen zur Festigung des Friedens sein, auf die er selbst Bezug nehme.

Frankreich verkenne nicht Artikel 19 des Völkerbundspaktes, auf Grund dessen die Vollversammlung ihre Mitglieder zu einer Neuprüfung der unabwendbar gewordenen Verträge auffordern könne. Es sei in der Tat richtig, einer eventuellen Gefährdung des Friedens vorzubeugen. Bei der Abfassung von Art. 19 habe man sich bemüht, ein friedliches Verfahren festzulegen. Aber sei angesichts des Erwachens eines gewissen Nationalismus zu hoffen, daß die beunruhigten Völker den Frieden in einer Umwandlung der Karte Europas finden? Keine Entscheidung und keine Verpflichtung würde von der französischen Regierung eingegangen werden, ohne daß das Parlament vorher seine Ansicht zum Ausdruck gebracht hat.

*

Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten sprach der Abgeordnete **Bergery, der eine Revision der Verträge für geboten hält, weil sie sonst erzwungen werden könnte.**

Der Sozialist **Leon Blum betont, daß der Viererpakt in seiner ursprünglichen Fassung für die Sozialisten unannehmbar gewesen sei.** Unter Grenzrevision will Leon Blum eher die Devalorisierung der Grenzen verstehen. Auf einen Einwurf Louis Marins erklärte Blum, er weigere sich, dem Deutschland Hitlers das königliche Geschenk territorialer Konzessionen zu machen, das Frankreich anderen deutschen Regierungen stets abgeschlagen habe.

Wahl der Reichsratsmitglieder am 11. April

Der Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, teilt durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst mit:

Auf Grund des Gesetzes über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrats durch die Provinzialverwaltungen vom 3. Juni 1921 hat das preußische Staatsministerium durch Verordnung bestimmt, daß die Wahl der von den Provinzialverwaltungen zu bestellenden Mitglieder des Reichsrates durch die Provinzialausschüsse und den Magistrat in Berlin am 11. April 1933 stattfindet.

Osservatore Romano begrüßt Deutschlands Kampf gegen Schund und Schmutz

Die scharfen Maßnahmen, die der preußische Innenminister Goering zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild erlassen hat, sowie ein Rundschreiben des bayerischen Unterrichtsministers über die religiöse und nationale Einstellung der Lehrerschaft in den bayerischen Schulen, haben, wie aus Rom berichtet wird, in vatikanischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Man erinnert daran, daß Pius XI. zu wiederholten Malen und mit äußerstem Nachdruck in seinen letzten Enzykliken die grundsätzliche Bedeutung des Abwehrkampfes gegen Schund und Schmutz für die Gesundheit von Familie und Volk betont hat und begrüßt aufs lebhafteste die Art und Weise, wie entschlossen und zielbewußt im neuen Deutschland dieser Kampf aufgenommen wird. Das offizielle Organ des Vatikans, „Osservatore Romano" hat die grundsätzliche Bedeutung und Anerkennung der in Preußen und Bayern erlassenen Maßnahmen und Anweisungen dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie in großen Auszügen an bevorzugter Stelle zum Abdruck gebracht worden sind.

Der Ueberfall auf die Brüder Rotter

Die verhafteten Täter

Das „Wiener Mittagsblatt" meldet zum Ueberfall auf die Brüder Rotter, bis jetzt seien die fünf reichsdeutschen und vier liechtensteinische Staatsangehörige festgenommen worden. Die im Vaduzer Gefängnis in Haft befindlichen Täter seien der 25 Jahre alte Chauffeur Frommelt und der Sohn des Hotelbesitzers Schädler, beide liechtensteinischer Staatsgehörigkeit. In Feldkirch befinden sich in Haft Peter Reinberger, ein Liechtensteiner, der in einer Lehranstalt in Konstanz studiert, ferner der Reichsdeutsche Preß aus Gernsbach in Baden, der Hilfsarbeiter Wieser, badischer Staatsangehöriger, der Chauffeur Max Witt, der das Auto der Täter lenkte und bayerischer Staatsangehöriger sein soll, der Tischler Lehmat aus Baden und der arbeitslose Hilfsarbeiter Trometer, ein Württemberger. Angeblich soll sich unter den reichsdeutschen Tätern auch ein deutscher Schauspieler befinden.

Aus **Goetzis (Vorarlberg)**, 6. April, kommt die Nachricht: Zur Verhaftung der jungen Leute, die versucht haben, die Brüder Rotter zu entführen, wird gemeldet: Der hiesige Gendarmerieposten wurde gestern aus Liechtenstein telephonisch aufgefordert, einen Kraftwagen anzuhalten, der die Liechtensteiner Grenze von Vaduz aus passiert habe. Der Gendarmerieposten stellte bei der Kontrolle fest, daß fünf Badener und ein Liechtensteiner Hochschüler die Insassen waren. Sie hatten u. a. einige Chloroformphiolen und zwei Gaspistolen bei sich.

Die Festgenommenen erklärten bei ihrer Vernehmung, daß sie keinen Feuerüberfall, sondern einen Tränengasangriff aus vaterländischen Gründen versucht hätten. Die Gaspistolen hätten aber bei dem Angriff versagt. Feuerwaffen wurden tatsächlich bei ihnen nicht gefunden. Die Festgenommenen hielten sich in letzter Zeit zu ihrer beruflichen Ausbildung in Konstanz auf.

Kleine polit. Nachrichten

Großer Waffenfund im Frankfurter Gewerkschaftshaus

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Das Gewerkschaftshaus, Bürgerstraße 69, ist auf Anordnung des Polizeipräsidenten durch eine SA.-Wache besetzt worden. Veranlassung zu dieser Maßnahme ist ein umfangreicher Waffenfund auf dem Gelände des Arbeitersportvereins Westend (SPD.). Auf diesem Sportplatz wurden etwa 150 Stielhandgranaten mit Zündern, etwa 50 Gewehre und Pistolen, ein Maschinengewehr sowie mehrere tausend Schuß gegurtete Maschinengewehr- und lose Munition gefunden. Es sind Festnahmen erfolgt, jedoch konnten sich einige der Hauptbeteiligten durch die Flucht ins Ausland der Festnahme entziehen.

Holländischer Journalist besucht ein Konzentrationslager

Ein Sonderkorrespondent des Telegraaf, der als erster holländischer Journalist die Erlaubnis zum Besuch des für politische Gefangene auf dem Heuberge in der Nähe von Stuttgart errichteten Konzentrationslagers erhielt, stellte in seinem ausführlichen Bericht fest, daß die dort untergebrachten politischen Gefangenen zwar streng bewacht, aber gut behandelt würden. Sie hätten sich in den Gesprächen mit ihm nur über Langeweile beklagt.

Protestschritt des deutschen Gesandten in Warschau

Nachdem bereits der deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann, wegen der antideutschen Ausschreitungen eine Demarche beim Wojewoden von Ostoberschlesien unternommen hat, hat jetzt auch der deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, Auftrag zu einem Protestschritt erhalten. Der Gesandte wird im polnischen Außenministerium vorsprechen und eine strenge Untersuchung der Vorgänge sowie Bestrafung der Schuldigen und darüber hinaus Vorkehrungen gegen eine Wiederholung verlangen.

Die Bank von Frankreich nimmt die Rückzahlung des Rediskontkredits an

Die Bank von Frankreich hat die sofortige Rückzahlung des Rediskontkredits durch die Reichsbank angenommen.

Kein Rücktritt der Danziger Regierung

Aus Danzig, 6. April, wird gemeldet: Der Senat ist zu dem Entschluß gekommen, daß außenpolitische Gründe sein Verbleiben im Amt bis zur Bildung einer neuen Regierung zwingend erfordere. Es liege auch aus innerpolitischen Gründen kein Anlaß zum Rücktritt der Regierung vor, weil die Durchführung der Neuwahlen von der Regierung mit der kürzesten Frist angeordnet würde.

Am Sonntag sind in Soest die Geschäfte von 1-6 Uhr geöffnet.

Verein für Handel und Gewerbe e. V. Soest.



GUTE KAMERADEN

MIT

PAUL HÖRBIGER / FRITZ KAMPERS
JESSIE VIHROG / MARGOT WALTER
SENTA SÖNELAND / HUGO FISCHER-KÖPPE / H. HERMANN-SCHAUFUSS
REGIE: **MAX OBAL**

Lichtburg

Ab Heute bis Dienstag:

Das große

Militär - Lustspiel

von 1933

2 Musketiere in feldgrauer Uniform gehen in Treue u. Freundschaft durch dick und dünn!

Ufa-Sonderdienst

„Nationalfeiertag in Potsdam"

Willi Domgraf Fassbender
in

Ich will dich Liebe lehren

Fordern Sie



Generalvertretung und Hauptniederlage:
Rudolf Kaemper, Soest,
Hoher Weg 3 Fernsprecher 389.

Kaufm. Privatschule

v. Lehrer a. D. Fr.

Schelter

5 hauptamtliche Lehrkräfte

am 20. April beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klassen für **Schüler mit höherer Schulbildung** und ältere Schüler
4. Fortbildungsklassen für Deutsch, Rechnen, Rauminhre, Schreiben, Briefwechsel usw.
5. **Privatunterricht** in sämtlichen Fächern jederzeit

Schulgeld RM. 15.— monatlich.

Prospekte, Auskunft und Beratung durch den Leiter:
Fr. Schelter
Soest, Burghofstraße 24 Telefon 1002.

Bestecke



Original-Wellner

Diese Marke bietet Garantie für unverwüstliche Wertarbeit u. gediegene geschmackvolle Formgebung.

Hübsche Geschenkpackungen in guten Stahlwaren für die Konfirmation

Franz Kerstin.

Zu Karfreitag

empfehle in nur feinster Qualität:

Schellfisch,
Kabliau,
Bratschellfisch
Goldbarsch
Schollen
Zander
Filet
Ia. Stockfisch,
gewässert u. trocken.

Bestellungen erbitte frühzeitig.

A. Klee.

Billige Bananentage!

Prachtvolle goldgelbe Früchte Pfd. 23 Pfg.

Heute wieder neue Eingänge

Frisch-Gemüse!

Salat, schöne dicke Köpfe,
Rotkohl,
Weißkohl,
Wirsing,
Möhren,
Sellerie,
Porree
Blumenkohl, schneew. Köpfe.

5% Rückvergütung.

Hill A. G.
Soest
Sassendorf

Gutgehende

Bäckerei

für sofort oder später zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote u. Nr 2035 an d. Gesch. d. Bl.

Wohnung gesucht.

Wegen Umbau des Hauses Rathausstraße suche

4 Zimmer-Wohnung

für eine dort wohnende Familie. Preis bis 40 Mk. monatlich.

H. Schüerhoff.

Freundliche

Wohnung

gesucht. Küche und 3 Zimmer.

Angebote unter Nr. 2037 an d. Geschst. ds. Bl.

56er.

Monatsversammlung

Sonnabend, d. 8. April abends 20 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein Schwefe.

General Versammlung am 9. April, nachm. 4 Uhr, bei Dierks.

Tagesordnung:
1. Zahlen der Beiträge
2. Bericht über Abgeordnetentag
3. Festfrage
4. Vortrag, Kam. Pfr Jansen
5. Verschiedenes.

Der Vorstand

Qualität

Die Qualität ist gut.

Das wissen viele Hausfrauen und kaufen darum immer wieder das

gesunde **Knäpper-Brot!**

Auf **alle** Brotsorten gibt es ja dazu noch **doppelte Sparmarken** also 10% **Rückvergütung.**

Hill A. G. Soest Conradstr. u. Niederbergheimerstr. Sassendorf

---



Jeder wundert sich über meine Frühreife. Dabei liegt das ganze Geheimnis meiner gesunden Entwicklung nur im

Muskator-Kükenfutter,

das durch seine einzigartige Zusammensetzung und Mischung wahre „Kraft-Küken" erzeugt. — In ein paar Wochen komme ich ans Eierlegen und habe dann den Ehrentitel:

„Muskator" das fleißige Hühnchen

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 252 Walpurgisstraße 9 IV.

Amerikanischer

Rauchtabak

Grob und Krüll vorzügliche Qualität

½ Pfd. 1,25 RM.

Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Sua C

gewürzte Mineralsalzmischung.

Fressen ihre Schweine schlecht?

Kommen Sie nicht voran durch Husten Ausschlag (Grind), Knochensteifheit? Sua C hilft! Erfolg garantiert in 5-8 Tagen.

Drogerie
H. Wiegeshoff
Soest, Petristr. 4

---

2 gebr.

Stutz - Flügel

preiswert abzugeben.

Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik

Roth & Junkermann
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

Ia Kommisbrot

gut für Magen- u. Zuckerkranke ärztlich empfohlen

Franz Hohoff,
Leckgadum 37 Tel. 931

Schenken Sie Lederwaren.

Sie bereiten immer Freude.

Empfehle ganz besonders **Damentaschen, Büchermappen, Brieftaschen, Cigarren- und Cigarettentaschen, Schreibmappen u. Geldbörsen** in den neuesten Ausführungen.

Koffer-Middel, Soest, Brüderstr. Ia.
Haus für feine Offenbacher-Lederwaren.

Zum Hausputz nur:



Verkehrsgeschwindigkeiten

früher und heute

Die Entwicklung des Verkehrs hat Ratzel einen Kampf mit dem Raum und dem Boden genannt. Darum steht er bei allen Völkern am Anfang ihrer Entwicklungsgeschichte, und ist zu allen Zeiten ein Maßstab ihrer Zivilisation gewesen. Deshalb ist auch in zurückgebliebenen Staaten, wie z. B. in China und Rußland das Verkehrswesen unentwickelt, und seine größte Entfaltung und feinste Ausbildung findet sich in den zu höchster Blüte gelangten Teilen Europas.

Der Zweck der Verkehrsentwicklung sind schnelle und reibungslose Beherrschung des Raumes und die dadurch erwirkte Ersparnis an Zeit, die ja in ihrem Wert wächst nach Maßgabe des in einem Volke vorhandenen Kulturzustandes. Die Triebkräfte sind immer zuerst machtpolitischer und militärischer, sodann wirtschaftlicher und kultureller Natur gewesen. Wir sehen aus diesem Grunde in den großen Reichen des Altertums, wie z. B. bei den Persern und Römern, oder in neuer Zeit in den Kolonialgebieten, die Verwendung einer außerordentlichen Sorgfalt auf den Ausbau des Verkehrsnetzes, um dem Nachrichtendienst und der Beförderung von Truppen ein möglichst schnelles Vordringen zu erzwingen.

Wenn auch Lichtzeichen, Trommelsprachen und Klopfzeichen unter Wasser sich vielfach schon bei den Naturvölkern fanden, so waren sie doch immer an vorherige Verabredung hinsichtlich ihrer Bedeutung gebunden und nicht so eindeutig und sicher wie persönlich oder schriftlich übermittelte Mitteilungen oder Befehle. Nichts kennzeichnet deutlicher die in schneller Raumüberwindung verkörperte Macht auch der heutigen Staaten, als die im Vorhandensein eines guten Verkehrsnetzes ausgedrückte Entfernungsverkürzung, die vom Zentrum der Macht aus sofort bis in die entlegensten Gegenden Streitkräfte oder Nachrichten zu entsenden gestattet. Die wirtschaftliche und kulturelle Abhängigkeit von der Raumverkürzung und deren tiefeingreifenden Folgen sind von gleicher Bedeutung.

Während im Altertum für Eilposten eine Entfernung bis zu 300 Kilometer täglich im Höchstfalle durch Relais erreicht wurde, so war die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit der Fahrzeuge zu Wasser und zu Lande 8 bis 10 Kilometer in der Stunde. Von Caesar allerdings wird berichtet, daß er die Entfernung von Rom bis zur Rhone (1200 Kilometer) mit sehr starker Bespannung in 5 bis 6 Tagen zurücklegte, also durchschnittlich am Tage etwa 220 Kilometer. Viel höher kam man auch nicht im Mittelalter, das seit Einführung der Schnellposten unter häufigem Pferdewechsel und Ausnutzung der Nacht diese Leistung nicht erheblich übertreffen konnte.

Erst die Technik der neueren Zeit schuf hier allmählich Wandel und stülpte das Verkehrswesen und seine Mittel, und damit zugleich die ganzen üblichen Wirtschaftsmethoden gründlich um.

Die erste Eisenbahn in England legte etwa 20 bis 25 Kilometer in der Stunde zurück, und dasselbe Land zeigt heute, allerdings auf einer nur 125 Kilometer langen Strecke, den schnellsten Zug der Erde mit einer Stundengeschwindigkeit von fast 128 Kilometer. Jedoch bewegt sich die Durchschnittsgeschwindigkeit auf langen Strecken auch bei den schnellsten Zügen in Europa zwischen 90 und 100 Kilometer in der Stunde, mit Ausnahme des Berlin—Hamburger Schnelltriebwagens, der in diesem Jahre mit 150 Kilometer in der Stunde bekanntlich eingesetzt wird.

Bei den Personenzügen, die bisher überall eine durchschnittliche oder Reisegeschwindigkeit von 35 Kilometer in der Stunde hatten, wird auf den Hauptbahnen Deutschlands bald eine wesentlich schnellere Fahrt besonders durch die Triebwagen im Wettbewerb mit dem Kraftwagen erzielt werden. Ebenfalls wird bei den Güterzügen aus demselben Grunde eine starke Fahrtbeschleunigung erstrebt, so daß sie den Personenzügen annähernd gleichkommen dürften. Für den englisch-italienischen Lebensmittelverkehr läuft schon jetzt reibungslos ein Durchgangseilgüterzug mit einer Höchstgeschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde und einer Reise-Geschwindigkeit von 55,5 Kilometer in der Stunde auf dem schnellsten Teil der Strecke. Aus technischen und Sicherheitsgründen ist vorläufig die Geschwindigkeit auf der Schiene an die äußerste Grenze bis zu 200 Kilometer in der Stunde gebunden.

Die Leistungen des Kraftwagens und die natürlichen, je nach den Umständen verschiedenen Grenzen seiner gebrauchsfähigen Schnelligkeit sind hinreichend bekannt.

Das erste Dampfschiff brauchte 1818 von Newyork bis Liverpool 26 Tage, davon 18 unter Dampf, denn es war ein Segelschiff mit eingebauter Dampfmaschine. Dann sank die Ueberfahrtszeit immer mehr herab, bis die deutsche Höchstleistung die Entfernung auf 4¾ Tage verkürzt hat. Geschwindigkeitssteigerungen über 30 Seemeilen oder rund 55 Kilometer in der Stunde scheitern vorläufig an der ungeheuren Kostenvermehrung, die die Wirtschaftlichkeit der Schiffe in Frage stellt. Segelschiffe erreichen ähnliche Geschwindigkeiten, sind aber zu sehr von Wind und Strömung abhängig.

Noch erstaunlicher als die sechsfache Schnelligkeitserhöhung bei der Eisenbahn und die fast eben so große beim Seeschiff, dem das Binnenschiff bei weitem nicht gefolgt ist — im Verlaufe eines guten Jahrhunderts —, ist sie innerhalb von 30 Jahren bei Flugzeug und Flugschiff gewesen. Das erste Luftschiff hatte mit 25 Kilometer in der Stunde eine Reichweite von 250 Kilometern; bald wird L Z 129 ohne Zwischenlandung 100 Stunden in der Luft bleiben und eine Strecke von 13 000 Kilometer in einer Fahrt zurücklegen können. Das entspricht der Entfernung London—Kapstadt. Die anfängliche Geschwindigkeit des ersten Flugzeuges war nicht viel größer; jetzt setzt die deutsche Lufthansa Heinkelsche Schnellverkehrsflugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 362 Kilometer in der Stunde und einer Reisegeschwindigkeit von 326 Kilometer in der Stunde ein, so daß vielfach der Hin- und Rückflug an einem Tage zwischen den Großstädten dadurch ermöglicht wird. Die allerdings sehr kurze Versuchsfahrt des englischen Leutnants Stainforth ergab eine Stundengeschwindigkeit für das Flugzeug von 621,3 Kilometer, die in nicht zu ferner Zeit durch den Flug in 9000 bis 10 000 Meter Höhe auch für den Verkehrsflug erreicht oder sogar noch übertroffen werden dürfte. Das Raketenflugzeug steckt noch in den Windeln. Man sollte es aber nicht spöttisch lächelnd abtun, wie es bisher doch ausnahmslos bei allen neu aufkommenden Verkehrsmitteln anfangs geschehen ist, indem ihre Entwicklung völlig falsch beurteilt wurde.

Eine gute Vorstellung von der vollzogenen umwälzenden Wirkung auf den Verkehr in unkultivierten Ländern, wie unseren tropischen Kolonien, in denen wegen der Tsetse-Fliege Zugtiere nicht verwendet werden konnten, und wo an die Stelle des Trägerverkehrs fast übergangslos Eisenbahn und Kraftwagen traten, bekommt man aus der Tatsache, daß früher für 600 Kilometer gewöhnlich 30 Tage gebraucht wurden, während später ein leistungsfähiger Kraftwagen nur einen halben Tag gebrauchte. Die gewaltigste Veränderung ist aber im Nachrichtenwesen zu verzeichnen. Denn während die Nachricht vom Tode Napoleons auf Helena 60 Tage bis London brauchte, eilt heute die Funkwelle in der Sekunde dreimal um den Erdball.

So kämpft der Mensch rastlos um die Bezwingung und Beherrschung des Raumes, der immer mehr zusammenschrumpft, so daß die Erde immer kleiner wird!

Sm.

Neuregelung des Sortenproblems

zur Verhinderung gewaltiger Kohlenansammlungen

Trotz Stillegungen, Betriebseinschränkungen, Entlassungen und Feierschichten wurden die Kohlenhalden immer größer. Rund 11 Mill. Tonnen Brennstoffe, eine ganze Revierförderung von 1½ Monaten hat der Ruhrbergbau auf Lager, für die angeblich kein Absatz zu schaffen ist.

Und fährt man durchs Revier, an den Kohlenhalden vorbei, so fällt die Tatsache ins Auge, daß der ganze Lagerbestand fast nur aus Feinkohle und zum kleineren Prozentsatz aus den kleinen Nußsorten erstreckt.

Der erfahrene Fachmann, so schreibt der „Bergknappe", sieht indessen die Entwicklung noch in einem anderen Lichte. Die Kohlenhalden im Ruhrbergbau sind das sichtbare Wahrzeichen der entsetzlichen Ziel- und Planlosigkeit, die im Ruhrbergbau eingerissen ist. Obwohl die Stückkohle in ihren verschiedenen Absiebungen nach wie vor begehrt und absatzfähig ist, hat die Rationalisierung und die mechanische Entwicklung des Bergbaues, die im Ruhrbergbau ihren höchsten Stand erreicht hat, es mit sich gebracht, daß die Stückkohlenförderung immer weiter zurückgeht. Während in den früheren Jahren die Zechen bis zu 50 Prozent Stückkohlen förderten ist jetzt bei den meisten der modern umgestellten Zechen der Stückkohlenanfall bis zu 20 Prozent herabgesunken.

Früher erfolgte der Abbau in der Hauptsache durch Strebstöße von etwa 20 Meter Höhe oder durch Ortsbetriebe. Die Abbaufront wurde entsprechend dem Verlauf der Schichten, bergmännisch „Schlechten" genannt, hergestellt. Die Kohle wurde von Hand mit dem Schrämpickel oder mit der Kleinschrämmaschine bis zu einem Meter unterschrämt und dann der so unterschrämte Kohlenblock mit der Keilhacke, mit Eisen und Hammer und mit dem Brecheisen in möglichst großen Stücken hereingewonnen. Meistens mußten die Kohlenbrocken sogar soweit zerkleinert werden, daß sie überhaupt in den Förderwagen zu werfen waren. Die so bearbeitete Kohle wurde dann von Hand oder mit der Schaufel in Förderwagen geschafft, um den Transport zutage anzutreten. Diese Art der Kohlengewinnung ermöglichte eine große Stückkohlenförderung, sie ermöglichte es sogar, durch Zusatzgedinge für Stückkohlen die Stückkohlenförderung noch weiter zu beeinflussen.

Im heutigen modern umgestalteten Bergbau ist die Sachlage eine ganz andere. Die Kohle wird in 150 bis 200 Meter hohen Stößen und Schüttelrutschenbetrieben gewonnen. Die Spannung des Gebirges, des Hangenden, drückt auf der ganzen Abbaufläche auf die Kohle. Dadurch wird zwar die Gewinnung erleichtert, aber auch die Kohle an sich wird weicher und zerdrückt. Dieser moderne Abbau mit schnellem Verhieb ist so organisiert, daß der Abbau auf der ganzen Länge von 150 bis 200 Meter jeden Tag gleichmäßig einen bis zwei Meter vorrückt. Die Rutsche muß jede Nacht entsprechend dem Vorrücken des Abbaues umgesetzt werden, und die Kohle muß unter allen Umständen tagsüber in dem fraglichen Abbauabschnitt hereingewonnen werden.

Diese Zwangsläufigkeit des Abbaues gibt dem ganzen Betrieb sein Gepräge. 30, 40 oder 50 Kohlenhauer sind in gleichmäßigen Abständen über die ganze Abbaufront verteilt. Sie wühlen sich mit Abbauhämmern in den Kohlenstoß hinein. Die Maschinen der verschiedensten Art und Ausführung sind auf die anstehende Kohle losgelassen, sie zerbrechend und zermalmend. Die Kohle wird in die eiserne Schüttelrutsche geschleudert, und diese bringt sie in wuchtigen Stößen abwärts zur Füllstrecke, wo sie in Förderwagen landet. Es ist klar, daß die mit diesem Abbausystem gewonnene Kohle noch höchstens 20 bis 25 Prozent Stückkohle enthält. In diesem System liegt es auch begründet, daß der Arbeiter und auch die unmittelbare technische Aufsicht gar keinen Einfluß auf die Erzielung einer größeren Stückkohlenförderung haben kann.

Man sieht aus diesen Ausführungen, daß die technische Entwicklung des Bergbaues gar keine Rücksicht auf die Wertigkeit der Kohle genommen hat, und unter diesen Umständen wirkt sich in der heutigen Krisenzeit der Gegensatz zwischen technischer Betriebsleitung und kaufmännischer Geschäftsführung im Ruhrbergbau doppelt kraß aus. In technischer Hinsicht wird die Jagd nach Kohle, nach Höchstleistung um jeden Preis, um Rekord der Förderzahlen immer mehr auf die Spitze getrieben. Ein Revier wird gegen das andere ausgespielt. Eine Konzernzeche sucht die andere zu übertrumpfen. Nur die Quantität spielt eine Rolle; Qualität und Sorten sind Nebensache. Nur möglichst viele Kohlen, möglichst hohe Förderzahlen und eine möglichst hohe Leistung je Mann und Schicht. Denn darauf ist ja auch das Prämiensystem für die Beamten aufgebaut.

Und die Versandchefs in den kaufmännischen Abteilungen, die maßgebenden Personen im Syndikat zergrübeln sich nachher den Kopf, um, im bergmännischen Dialekt zu reden, den „Mist" loszuwerden. Dann wird die Ruhrkohle in den bestrittenen Gebieten verschleudert, dann wird der nicht ohne weiteres absetzbare Teil der Förderung auf die Halden gestürzt oder wird zu Koks verarbeitet und wandert dann ebenfalls auf die Kokslager.

Es ist Zeit, daß die maßgebenden Faktoren im Ruhrbergbau einmal über diese Auswüchse der Entwicklung nachdenken. Das Ruhrkohlenproblem ist schon lange zu einem Sortenproblem geworden. Künftig darf die Frage im Ruhrbergbau nicht lauten: wie fördern wir möglichst viele Kohlen, sondern: wie fördern wir möglichst die Kohlensorten, die in der Wirtschaft gebraucht werden. Nur so ist die gewaltige Kohlenansammlung zu vermeiden.

Statistisches über die deutschen Aerzte

Mit der Entlassung der Abiturienten an Ostern steht wiederum ein erneuter Andrang zum akademischen Studium vor der Tür. In dieser Beziehung sind die Feststellungen des Reichsmedizinalkalenders über die Anzahl der in Deutschland tätigen Aerzte von Interesse. Danach betrug Ende 1932 die Gesamtzahl der Aerzte Deutschlands (einschließlich Saargebiet und Danzig) 52 518. Im Jahre 1928 waren es noch 49 152. Entsprechend der Zahl der zurzeit noch Studierenden ist in den kommenden Jahren mit ganz bedeutenden Zugängen zu rechnen. 1936 wird Deutschland mehr als 60 000 Aerzte haben. Im Gesamtdurchschnitt entfielen auf je 10 000 Einwohner 8 Aerzte. Die niedrigsten Verhältniszahlen finden sich in der Grenzmark Posen-Westpreußen mit 4,4 und in Oberschlesien mit 4,6, dagegen die höchste natürlich in Berlin mit 15,7 Aerzten auf je 10 000 Einwohner. Ueber 10 000 Aerzte sind in den Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten tätig, davon rund 3000 als leitende Aerzte und 7600 als Assistenz- und Volontärärzte.

Es gibt gegenwärtig in Deutschland rund 16 000 Fachärzte, das sind über 36 Prozent der praktizierenden Aerzte. In den Städten von 50 000 und mehr Einwohnern ist der Prozentsatz natürlich höher und steigt teilweise bis zu 60 Prozent. Auf das Spezialgebiet „Innere Krankheiten", darunter auch Lungen- und Magenärzte, entfielen allein rund 3300 Aerzte. Weitere 1600 Aerzte sind Fachärzte für Nerven- und Geisteskrankheiten, davon sind ungefähr ein Drittel in Heil- und Pflegeanstalten tätig. Die anderen Fachgebiete und dazu gehörigen Aerztezahlen sind: Chirurgen (einschließlich Orthopädie) 2800, Frauenkrankheiten 1700, Haut und Geschlechtskrankheiten (einschließlich Urologie) 2100, Augenkrankheiten 1400, Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten 1500 und Kinderkrankheiten 1300.

Von den insgesamt 52 518 Aerzten sind rund 3400 Aerztinnen gleich 6,5 Prozent. Während sich in der Zeit von 1928 bis 1932 die Zahl der männlichen Aerzte um 5,1 Prozent erhöhte, betrug die Zunahme bei den Aerztinnen 40,9 Prozent. Rund 750 gleich 22 Prozent der Aerztinnen sind Assistentinnen. Fast so groß wie bei den männlichen Aerzten ist der Anteil der Fachärztinnen, nämlich 29 Prozent der praktizierenden Aerztinnen überhaupt. Von den insgesamt 730 Fachärztinnen sind 332 Kinderärztinnen und 100 Frauenärztinnen. Mit Ausnahme der Orthopäden sind aber auch alle anderen Fachgruppen vertreten.

Verbrecherphoto vor der Tat

Daß der Bestohlene das Photo des Diebes vor dem Einbruch erhält, gehört zwar zu den größten Seltenheiten, hat sich aber jetzt doch an einer Newyorker Bank ereignet. Die Sicherheitsgesellschaft, die das Haus zu überwachen hatte, hatte den Direktoren geraten, Photoapparate an den Wänden des Vorraumes anbringen zu lassen, die sich nachts automatisch auslösten, sowie ein Unberufener den Raum zur Spionage oder zur Einbruchsvorbereitung betrat. Bereits nach der ersten Nacht lieferte der Apparat ein recht brauchbares Photo, in dem ein bekannter Gangster wiedererkannt wurde, dessen Festnahme sofort veranlaßt wurde. Man fand bei ihm die modernsten Einbruchswerkzeuge.

Ein Dom sinkt in die Tiefe

Nach den Untersuchungsergebnissen des ostpreußischen Provinzialkonservators Professor Dr. Dethlessen sinkt der Königsberger Dom langsam ab. Das Tempo der Senkung ist allerdings so langsam, daß dieses Baudenkmal noch mehrere 100 Jahre der Stadt Königsberg erhalten bleiben wird. Der Dom ist am Westeingang am schwersten betroffen. Hier ist das Bauwerk schon — im Laufe der Jahrhunderte — 1,67 Meter abgesunken. Die Ursache ist in einer Torfschicht zu sehen, die etwa in vier Meter Tiefe liegt.

Amerikanischer Pädagoge stiehlt Autos

Der amerikanische 23jährige Lehrer Woodyurd ist dieser Tage in einem Vorort von Berlin wegen Autodiebstahls festgenommen worden. In der Elsässer Straße in Berlin hatte der Amerikaner eine schwere Limousine gestohlen, nachdem er zuvor die Insassen — eine Frau mit ihrem Kinde, davongejagt hatte. Der seltsame Herr aus Amerika steuerte dabei aber derart planlos durch Berlin, daß er einem Polizisten auffiel. Dieser nahm ihn fest, und siehe da, es entpuppte sich, daß der Lehrer Woodyurd ein von der Polizei gesuchter blinder Passagier eines Amerika-Dampfers war . . .

Jagd auf die Geheimnisse des Mars!

Interessante Jahre für den Astronomen — Neue Marsmanie im Anzuge

In den Observatorien der ganzen Welt rüsten die Astronomen zu einer großen Jagd auf die Geheimnisse des Mars. Man will in den nächsten sechs Jahren jene Rätsel enthüllen, die das Gestirn umgeben. Man kennt die Behauptung des Prof. Lowell, auf dem Mars seien Kanäle, die von denkenden Wesen gebaut seien, man weiß auch, daß viele ernste Fachwissenschaftler daran glauben, daß der Mars bewohnt ist. Ob es gelingen wird, in den Jahren 1935 bis 1939 diese Rätsel zu lösen?

Weshalb man gerade jetzt mit den Beobachtungen mit besonderem Eifer beginnt? Im Jahre 1939 hat der Mars gegenüber der Erde eine so nahe und günstige Beobachtungsstellung, wie sie in jedem Jahrhundert höchstens 6mal eintritt. Die Annäherung ist jetzt bereits derart, daß schon in diesem Jahre mit den ersten Vorarbeiten begonnen werden kann. Der Mars wird in den kommenden Jahren in allen möglichen Stellungen und zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten photographiert. Nur mit dem Photo, mit der Kamera im Teleskop wird man die Jagd auf die Geheimnisse des Mars durchführen können. Es wäre Leichtsinn — vom Standpunkt der Astronomen aus — zu warten, bis der Mars mit der Sonne und der Erde in einer geraden Linie steht — wie das 1939 der Fall sein wird.

Jene Fachleute, die sich den Ermittlungen Prof. Lowells anschlossen, sind auch heute noch der Meinung, daß die Marspole Schneekappen tragen, die je nach der Jahreszeit wachsen oder fast ganz verschwinden.

Jene hohen und phantastischen Erwartungen, die man an das Vorhandensein der Marskanäle knüpfte, bekämpfte Prof. M. Antoniado vom Meudon-Observatorium. Dieser Forscher stellte fest, daß die Kanäle eine optische Täuschung seien, die durch die Eigenart des Glases und die Unzulänglichkeit des menschlichen Auges zu erklären ist. Die Schneekappen glaubt er als Wolken von Karbon-Dioxyd deuten zu können. Die Laienwelt schied sich, je nach Temperament und Neigung in zwei Lager. Antoniado hat seine Angaben durch die Forschung weiter erläutert. Er hat seit dem Jahre 1909 den Mars in jeder Position photographiert und in einem 84 Zentimeter im Durchmesser aufweisenden Refraktor beobachtet. In diesen Tagen hat er die Ergebnisse seiner Beobachtungen in einem größeren Werk veröffentlicht.

Für die übrige Welt ist es interessant zu wissen, daß überhaupt eine neue Marsmanie auszubrechen scheint. Die bekannte Londoner Gesellschaft für physische Forschung, das seriöseste Institut für die Erforschung okkulter und angeblich okkulter Phänomene, hat durch Sammlung bei vermögenden Engländern eine erhebliche Geldsumme zusammenbekommen und ließ einen Spezial-Riesenscheinwerfer bauen, der zur Zeit nach der „Jungfrau" unterwegs ist. Man will von hier aus im Laufe dieses Jahres Lichtsignale mit einer bisher nicht hergestellten Kerzenstärke in das Weltall hinaussenden. Und zwar geschieht das in der Hoffnung, vom Mars eine Antwort zu erhalten. Ein Pariser Medium will es billiger machen. Es versichert, mit einem der regierenden Marsgeister in direkter Verbindung zu stehen. Aber ein unmittelbares Verständigen sei nur möglich am magnetischen Nordpol. Das wäre also bei der Bothia Felix in der Arktis. Dort sei die magnetische Hülle um die Erde herum am dünnsten, dort könne der Ruf des Marsgeistes zur Erde gelangen.

Wir werden uns beobachtend gedulden müssen. Die Wissenschaftler gehen auf die Jagd nach den Geheimnissen des Mars. Die Okkultisten schließen sich ihnen an. Und sogar die Spiritisten machen mit. Sechs Jahre lang wird man den Mars untersuchen und erforschen. Und wir werden noch manches zu hören bekommen.

Frauenwelt und Heim - Das Kind

Ostergaben

„Stiep, stiep Osterei, schenk mir ein Gackei!" Wem klingt er, aus frühen Kindertagen stammend, nicht noch in den Ohren, dieser alte Singespruch, mit dem die viel zu früh erwachten Hemdenmätze mit Osterruten ihren Eltern unter die Federdecken fahren durften, um dann mit einem herrlich großen Zuckerei beschenkt zu werden? Fast war dieser Augenblick von Spannung und Ueberraschung so aufregend und so beglückend wie der langersehnte Eintritt in die Weihnachtsstube!

Das sorgenüberhäufte Leben der Gegenwart ist für viele nicht eben reich an freudigen Ueberraschungen. Darum fühlt die Hausfrau und Mutter den Drang, wenigstens die wenigen Festtage des Jahres zu einem Freudenfest zu gestalten, zum Anlaß zu nehmen, kleine Liebesgaben auszustreuen, um so jene Feststimmung zu verbreiten und jenes innige Behagen, das nur innerhalb der Familie wächst.

Man soll darum die Sitte, Ostergeschenke zu verteilen, nicht als übersteigerte Ueppigkeit schelten, als überflüssige und unrationelle Belastung des Ausgabeetats. Nein, so oft wie nur irgend möglich soll man anderen Freude zu machen trachten, aus liebendem, reichen Herzen schenken. Dazu braucht durchaus der Geldbeutel nicht voll, die allgemeine Lebensführung nicht reich zu sein. Die wachsame Frau, die fürsorgliche Mutter hat seit Weihnachten schon längst wieder geheime Wünsche ihrer Lieben erlauscht. Der Hausherr — leidenschaftlicher Freund seines Gärtchens, braucht ein neues Gerät, und hatte er nicht letzten Sommer bei einer Parkbesichtigung helles Entzücken über fremdartige Staudenblüher gezeigt? In einem Versandkistchen wohlverpackt findet er nun diese Wurzelknollenart auf dem Osterfrühstückstisch.

Und die Kinder! Von den Backformen für den Sandhaufen, dem Murmelspiel, dem Kreisel bis zum wertvollen Trainings-Rackett, wie viel Wünsche weckt in jedem Lebensalter der nahende Frühling mit seinem verlockenden Ausblick auf den freudereichen Sommer?

Und die Hausfrau in eigener Person? Gerade jetzt zur Osterzeit greift sie mit besonderer Freude jene kleine oder vielleicht auch etwas größere Summe an, falls sie eine solche für Neuanschaffungen des Haushaltes zurücklegen konnte. Neue Gardinen schmücken das Familienzimmer zum Osterfest, ein reizendes Eierservice von leuchtenden Farben ruft viele erfreute Ah und Oh beim österlichen Frühstückstisch hervor.

Charlotte Kühl

„Ach, Briefe schreiben"

Wer hätte das noch nicht gehört und wer möchte heute noch lange Briefe schreiben, die etwas Persönliches aussagen. Nein, eine wahre Leidenschaft für das Unpersönliche hat unsere Zeit erfaßt, in der so viele private Briefe „gekippt" werden — ohne daß auch der Empfänger zu „sensibel" wäre. Wir sind ökonomisch geworden, diszipliniert, knapp im Ausdruck.

Früher, ja das war etwas ganz anderes! Da hatte man Luft, da hatte man Zeit. Und alles, was man erlebte, erlebte man innerlich. Deshalb empfand man das Bedürfnis, sich auszusprechen, sich mitzuteilen. Wes Herz voll ist . . . Also schrieb man Briefe. Schrieb Memoiren und persönliche Chroniken, ohne an Druckerschwärze zu denken. Man schrieb es für sich und seine Lieben.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß namentlich die Frauen die Pflegerinnen dieses schöngeistigen Lebens in Briefen waren. Sie waren es in einer Zeit, die an sogenannter allgemeiner Bildung hinter der heutigen unendlich zurückstand.

Als Sammler wissen wir, daß noch in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Privatdrucke als liebenswerte Sitte gegolten haben. Und wir wissen, daß Leute die etwas auf sich hielten, in schön gebundenen, handschriftlichen Büchern ihre Lebenserfahrungen und Erinnerungen aufzeichneten. Von den Memoirenschreiberinnen, die in die Literatur eingerückt sind, wie Karoline Pichter, gar nicht zu reden. Briefe wurden fleißiger denn je geschrieben, und das Ideal der Freundschaft wurde erhöht. Es hätte nicht bestehen können ohne den regen Gedanken- und Gefühlsaustausch durch die Korrespondenz.

Davon ist in der heutigen Briefkunst, wenn sie diesen Namen überhaupt verdient, keine Rede. Man findet nicht alles selbstverständlich, was geschieht und verliert kein Wort darüber. Man ist, kurz gesagt, sachlich geworden und beschränkt sich lediglich auf schlagwortmäßige Feststellung von Tatsachen, soweit sie noch nicht bekannt sind.

An Stelle des persönlichen Denkens ist häufig das Kollektivdenken getreten. Bei vielen ist es tatsächlicher Zeitmangel. Man hat am allerwenigsten für sich selbst Zeit. In der unermüdlichen Jagd nach dem Erwerb bleibt keine Zeit, die inneren und edleren Seiten des Ichs zu pflegen.

Nun kommt aber jeder Mensch einmal in die Lage, einen Brief schreiben zu müssen, der von Herz zu Herz reden soll. Das ist der Augenblick, wo den meisten ihre sprachliche Ohnmacht zum Bewußtsein kommt. Menschen, die tagsüber, jahraus, jahrein Dutzende von Briefen zu erledigen haben und dies leicht und ohne Anstrengung tun, können stundenlang hilflos über ein paar Sätzchen brüten, wenn sie darin etwa den Ausdruck der schlichten Empfindung, sei es des Trostes, des Wunsches, der Freude oder der Trauer an irgend jemand zu richten haben. Bei solcher Gelegenheit bemerkt man, daß die inneren, schöpferischen Organe, die für die Kunst oder vielmehr für die Natürlichkeit der brieflichen Mitteilung in Betracht kommen, in einem Zustande der traurigen Verwahrlosung geblieben sind. Es ist nun nicht von jedermann Briefstil zu verlangen, kann nicht von jedermann verlangt werden, namentlich nicht im Briefstil, wo es auf rein menschliche Elemente ankommt. Aber der heute übliche kurze stereotype Briefstil ist auch denkbar weit entfernt von jener Facettenkunst des geschliffenen Ausdrucks. Man muß entweder keine Bildung haben oder über die sogenannte allgemeine Bildung hinaus sein, um das zu erreichen, worauf es ankommt. Von innen muß es kommen. Aus einer stetigen Entwicklung der inneren seelischen Kräfte heraus, aus einem organischen Wachstum, das dem langsamen Wachsen der Pflanzen vergleichbar ist. Das ist innere Bildung, die einem biologischen Vorgang entspricht. Briefkunst ist eine der Blüten dieses Wachstums. Eine jener Blüten, die wir heutzutage eben nur ganz ausnahmsweise erleben können, weil wir sie gar nicht pflegen.

Nur ein durchaus aufrichtiger, innerlich gerade gewachsener Mensch, der ein für alles Wahre instinktiv entflammendes Temperament besitzt, ist imstande, wahrhaft gute, menschlich bedeutsame Briefe zu schreiben.

E. M.



Weidende Lämmer am Berghang

Kleine ärztliche Lektion

Am letzten Sonntag war ich ärgerlich auf meinen Mann. Das soll man nicht sein, aber ich war es doch, und das kam so: er brachte eine halbe Stunde vor dem Essen Besuch mit ins Haus, einen Jugendfreund, der Arzt ist, und sagte mir, ich möchte ein Gedeck mehr auflegen. So ganz paßte es mir nicht in den Kram, weil ich wirklich nicht auf Besuch eingerichtet war; aber es verdroß mich weiter nicht, ganz abgesehen davon, daß ich im Laufe der Jahre gelernt habe, mich mit Würde in solche Unvorhergesehenheiten zu finden. Im Gegenteil, es reizte mich, trotz der kleinen Störung und trotz der ohnehin schon knappen Zeit pünktlich fertig zu sein; denn welcher Mann täte, wenn das Essen einmal wenige Minuten später fertig ist, nicht so, als sei er die Pünktlichkeit in Person! Es klappte alles, und der Sechsjährige, der für sich das Amt des Essenrufers in Anspruch nimmt, schlug mit Behemenz den Gong.

Ich ging mit den Kindern ins Eßzimmer und wartete. Zwei Minuten. — Drei Minuten. — Fünf Minuten. — „Mutti, soll ich noch mal gong?" —

„Sei ruhig, Junge!" Sechs Minuten. — Acht Minuten. Da ging ich selber hinaus und schlug, wenn auch leiser, an das Metall. Mein Mann öffnete die Tür seines Arbeitszimmers und sagte: „Sofort!" Er ist natürlich nicht sofort gekommen, sondern wir haben volle zwölf Minuten auf die Herren der Schöpfung gewartet. Darüber war ich verdrießlich geworden; denn das Essen, das heiß auf den Tisch gekommen war, kühlte ständig ab. Der Onkel Doktor mochte etwas von meiner Verstimmung merken und entschuldigte sich, daß er die Ursache für die Verspätung sei, worauf ich erwiderte, daß das Warten nicht so schlimm sei; aber daß das Essen so abgekühlt sei, wolle mir nicht gefallen.

Da lächelte er, indeß er sich auffüllte, fein und sagte dann: „Mir ist nun wirklich meine Unpünktlichkeit das Peinliche, während ich es für das Essen nur gut heiße, daß es von seiner Temperatur einige Grad abgeben mußte; denn sehen Sie, es ist leider noch immer so, daß die meisten Menschen viel zu heiß essen. Sie erreichen dadurch nichts weiter, als eine durchaus ungesunde Aktivierung der Magensäfte, ja, setzen sich unter Umständen der Gefahr einer unmittelbaren Schädigung der Gewebe aus. Das Essen ist für uns alle, insbesondere aber für die Kinder, viel bekömmlicher, wenn es nicht zu heiß eingenommen wird. Ja, ich möchte, wo ich die Wahl hätte, lieber etwas zu kalt als zu heiß essen, wovon im Augenblick aber nicht die Rede sein kann. Es ist so gerade richtig! Es wird in unserer Zeit mit Recht viel über Nahrungsmittelchemie, über Vitamine usw. geredet; aber ich halte es doch für wichtig, daß gelegentlich auch auf die Notwendigkeit einer richtigen Temperierung hingewiesen wird."

Grete Rassy

Gefälliges Anrichten – eine Kunst der Hausfrau

Salzheringe gefällig anzurichten

Es schmeckt noch einmal so gut, wenn der Hering appetitlich angerichtet wird. Die Mühe, die nur sehr gering ist, wird sicher zur Zufriedenheit aller Tischgenossen führen. Wie bekannt, werden Matjesheringe zuvor nicht gewässert, nicht abgezogen, sondern nur ausgenommen und mit kaltem Wasser abgespült. Salzheringe müssen allerdings zuvor in oft erneuertem kaltem Wasser mehrere Stunden gewässert werden. Sie werden nachdem ausgenommen, mehrmals gewaschen und ohne sie wieder ins Wasser zu tauchen, abgezogen. Vom Kopf werden die Kiemen ausgelöst, so daß das obere Kopfende am Rumpf bleibt. Der einzelne Hering wird nun vom Rücken nach dem Bauche zu schräg in vier Stücke geschnitten. Man kann die Heringe nun mit verschiedener Unterlage anrichten. Eine kleine Bratenplatte wird mit sauber abgewischten Weinblättern bedeckt und die einzelnen Heringe alle nach derselben Richtung nebeneinander daraufgelegt. Es ist zu beobachten, daß die einzelnen Heringe zusammen passend aufgelegt werden. In Ermangelung von Weinblättern umkränzt man die Platte mit krausen Petersilienblättern. Eine ganz besonders hübsche Garnitur ist folgende: Die wie beschrieben vorbereiteten Heringe werden gleichmäßig auf die Platte gelegt und mit einigen Fenchel- oder Petersilienblättern umkränzt. In diese Blätter steckt man zu Blüten geschnittene Radieschen oder Scheiben von reifen Tomaten. Fenchelkraut kann auch durch Dillblätter oder Spargelkraut ersetzt werden.

Salzgurken anzurichten

Zwei oder drei Salzgurken werden mit kaltem Wasser abgewaschen und dann in fingerdicke Scheiben geschnitten. Man setzt die Scheiben wieder zu einer Gurke passend zusammen und legt sie alle drei nebeneinander auf einen länglichen Teller, den man mit sauber abgewischten Weinblättern belegt hat. Anstatt der Weinblätter, als Unterlage, kann man die Gurken auch mit Petersilienblättern, Fenchel- oder Spargelkraut umlegen. Als weitere Garnitur werden zu Blüten geschnittene Radieschen oder Tomatenscheiben mit dem Grünen zusammen arrangiert.

Pikante Abendplatte

Tomaten werden gewaschen, halbiert oder geviertelt, mit wenig Pfeffer und Salz bestreut. Halbweiche Eier werden nach dem Erkalten mit Majonaise überträufelt. Kornichons in feine Scheiben oder Streifen geschnitten.

Geröstete Weißbrotscheiben oder besser Streifen werden mit feingeschnittenem gekochtem Schinken umwickelt. Gute, nicht zu kleine Radieschen werden gesäubert und jedes mit einem etwa kirschenkerngroßen Butterstückchen verziert (auf die Radieschenspitze gespießt). Einige Zitronenscheiben werden rings herum hübsch ausgezackt. Kalte Fischreste (oder Fleischreste) werden mit wenig Remoulade bestrichen, und mit sehr wenig feingehackter Petersilie bestreut.

Alle diese kleinen Herrlichkeiten schichtet man recht gefällig auf einer Platte an, und zwar derart, daß die Tomaten, die das meiste des Inhaltes ausmachen müssen, in der Mitte bergartig aufgehäuft sind. Rings herum die andern Sachen bunt geordnet. Der Rand der Platte wird mit grünem Salat garniert. Nach Belieben kann man auch hier und da noch eine Oelsardine auflegen.

G.

Anpassungsfähigkeit

Zu den Erfordernissen des heutigen Lebens gehört oft ein gewisses Maß von Anpassungsfähigkeit. Manche Leute verwechseln diese an sich gute und dienliche Eigenschaft wohl auch mit Lebensklugheit: es ist aber beides durchaus nicht dasselbe.

Anpassungsfähigkeit muß jeder haben, der mitten im Leben steht, der für sich selbst die Verantwortung trägt, sonst wird er nichts in seiner Stellung, in seinem Berufe leisten.

Die Privatsekretärin muß es verstehen, im gegebenen Augenblick ihren überlasteten Chef vor weiterer Ueberlastung, soweit das in ihrer Macht steht, durch geschickte Maßnahmen zu schützen. Der Verkäufer muß der Eigenart des zu bedienenden Kunden Rechnung tragen. Die Hausangestellte darf unter Umständen der überreizten Hausfrau (sofern es sich nicht um Launen bei ihr handelt), ihre Ungeduld nicht zu Unrecht anrechnen. Die Ehefrau muß dem vom Dienst heimkehrenden etwas schnurrigen Eheherrn nicht mit tausend Anliegen schon beim Mittagessen kommen. So gibt es tausend Beispiele dafür, daß jeder sich dem Augenblick, der Eigenart des anderen, der Situation „anpassen" muß. Das heißt durchaus nicht — unwahr zu sein. Das heißt nur, sich einfühlen zu können, Verständnis für dies und das zu zeigen, und sich dementsprechend einstellen zu können, um entweder Kalamitäten aus dem Wege zu gehen, oder andererseits das zu erreichen, worauf es ankommt.

Diejenigen, die am meisten Anpassungsfähigkeit nötig hätten und sich dazu erziehen sollten resp. sich schon dazu erzogen haben, sind wohl die Hausfrauen. Sie sind beinahe dauernd in der Lage, sich umstellen zu müssen; das erfordert zuerst Uebung, ja mehr, das erfordert Nervenkraft. Versagt eine Hausfrau hierin, so geschieht dies zum Schaden der ganzen Familie und des gesamten Hauswesens. Aber da ja die Hausfrau unendlich viele Opfer gebracht hat und noch dauernd zu bringen gezwungen ist, so hat sie auch mehr oder weniger dieses Gebiet beherrschen gelernt. Sie hat damit einen Teil ihres eigenen Ichs aufgegeben, wer aber wäre denn fähiger, Opfer zu bringen, als eben eine Hausfrau?

Anpassungsfähigkeit! Ein Glück für den, der sie gelernt hat, aber auch für den, demzuliebe sie sich auswirkt.

Kng.

Richtiges „Bettensonnen"

Wie gut schläft's sich in Betten, die während des Tages von allen Seiten Luft und Sonne streichelte. Wohlgemerkt, nur streichelte! Denn das ist das Richtige. Nicht, die armen Betten in der prallen Sonne dörren und dann mit einem Klopfer oder Stock bewaffnet auf sie einschlagen, um den sogenannten Staub herauszubekommen. Jede Feder hat ein natürliches Fett, das ihr Elastizität und Zusammenhang verleiht. Brennt nun die heiße Sommersonne auf die Betten nieder, dann verklebt das Fett der Federn und sie trocknen aus, besonders wenn sie infolge Feuchtigkeit Ballen gebildet haben. Beim harten Schlag des Klopfers werden die ausgedörrten Federkiele samt ihrem Mark zu Staub geschlagen. Dann wundert sich die fleißige Hausfrau, daß immer und immer wieder Staub aus den Betten kommt, trotzdem sie doch so tüchtig durchgeklopft hat. Der vermeintliche Staub ist nichts anderes als die zerriebene Federnsubstanz.

Auch das Inlett wird durch zu starke Besonnung geschädigt. Das „Daunendichtsein" besteht in einer dünnen Wachsschicht, die unter der Hitze natürlich leidet und bei öfterer heißer Bestrahlung so schwindet, daß der zarte Flaum, statt in den Betten zu bleiben, im Schlafzimmer umherfliegt.

Zum Lüften legt man die Betten auf Stangen, umgelegte Leitern, Tische usw. und wendet sie mehrmals um. Sonnenhitze ist absolut nicht nötig, nur viel frische, aber nicht feuchte Luft. Die Betten werden tüchtig gerüttelt und geschüttelt und der hi[illegible] sich zeigende Staub leicht abgebürstet.

Betten sind nicht nur ein wertvoller Hausrat; sie haben auch eine große Bedeutung für die Gesundheit des Menschen, der einen großen Teil seines Lebens darin zubringt. Ihre richtige Behandlung ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der Frau.

Maya Fuhrmann